Beschreibung typographischer Seltenheiten und merkwürdiger Handschriften nebst Beyträgen zur Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst.

Vierte Lieferung.

von

Gotthelf Fischer

Professor und Bibliothecar zu Mainz, Commissär - Archiviſt im Departemente des Donnersbergs; Mitglied der königlichen Gesellschaft zu Göttingen; der philomathischen; der medicinisch-nacheifernden Gesellschaft in Paris; der physikalischen und mathematischen Gesellschaft in Basel; der naturhiſtorischen Linne'ischen Gesellschaften zu London, und zu Leipzig; der physikalischen Gesellschaften zu Göttingen und zu Iena; der botanischen Gesellschaft zu Regensburg; des Lyceum's nützlicher Künſte in Paris; der freien Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu Straſsburg; der lateinischen Gesellschaft zu Iena, und der Departemental - Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu Mainz.

Mit einer Schriftplatte

Nürnberg,
im Verlage der Ioh. Leonh. Sixt. Lechner'schen Buchhandlung.
1803.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beschreibung typographischer Seltenheiten und merkwürdiger Handschriften nebst Beyträgen zur Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst.

Vierte Lieferung.

von

Gotthelf Fischer

Professor und Bibliothecar zu Mainz, Commissär-Archivist im Departemente des Donnersbergs; Mitglied der königlichen Gesellschaft zu Göttingen; der philomathischen; der medicinisch-nacheifernden Gesellschaft in Paris; der physikalischen und mathematischen Gesellschaft in Basel; der naturhiſtorischen Linne'ischen Gesellschaften zu London, und zu Leipzig; der physikalischen Gesellschaften zu Göttingen und zu Iena; der botanischen Gesellschaft zu Regensburg; des Lyceum's nützlicher Künſte in Paris; der freien Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu Straſsburg; der lateinischen Gesellschaft zu Iena, und der Departemental-Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu Mainz.

Mit einer Schriftplatte

Nürnberg,
im Verlage der Ioh. Leonh. Sixt. Lechner'schen Buchhandlung.
1803.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem

groſsen Beförderer

typographiſcher Kenntniſse

Lord Spencer

mit hochachtungsvoller Ergebenheit

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Unter allen Beförderern wiſſenſchaftlicher Kenntniſse hat vielleicht keiner mit ſo groſser Aufopferung Druckdenkmale zu ſammlen geſucht und wirklich zuſammen gebracht, als der berühmte Lord Spencer in London. Vor dem Kriege reiste Herr Payne auf seine Kosten, um für seine schöne Bibliothek die Reihe der Druckdenkmale des fünfzehnten Iahrhunderts zu vervollständigen. In einer ununterbrochenen Folge findet der Beobachter in dieser Bibliothek, die 42 zeilige Bibel Iohann Gutenberg's, die Bulle von 1454 mit den Typen der neuen Vereinigung Gutenberg's, Schöffer's und Fust's gedruckt, beide Ausgaben des Psalters von 1457 und 1459; Durandi rationale von 1459, das Catholicon von 1460. u. s. f. Ich darf mit Recht das Publicum

auf die Erscheinung des Catalogs dieser Bibliothek vorbereiten und aufmerksam machen, an welchem sein Bibliothecar, der gelehrte Ocheda, welcher sonst Crevenna's berühmter Büchersammlung vorstand, seit mehrern Iahren arbeitet.

Was diese kleinen Beiträge zur Typographie betrift, — eine Arbeit, welche meine Freunde nicht miſsdeuten, sondern als einen schuldigen Tribut, den mir meine Stelle auflegt, betrachten werden, — so habe ich blos auf eine Anfrage zu antworten, die mir von mehrern Seiten her gemacht wurde, daſs man nämlich drei Lieferungen in einem Bande vereinigen könne; in der Hinsicht werden auch die folgenden eine ähnliche Eintheilung haben, und erst die sechste wird ein vollständiges Register der mitgetheilten Thatsachen und Beobachtungen erhalten.

Mainz, im Vendemiaire XI.

G. Fischer.

Digitized by Google

I.

Beiträge
zur Erfindungsgeschichte
der
Buchdruckerkunst.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Uiber zwei neu aufgefundene Druckdenkmale, Johann Gutenberg's des wahren Erfinders der Kunst mit beweglichen Typen zu drucken.

Nur indem wir anspruchlos und mit ruhiger Erwartung der Dinge, die da kommen werden, den Weg der Untersuchung wandeln, dürfen wir den Anbruch des schimmernden Lichtes erwarten, welches die Wahrheit immer begleitet. Niemand konnte vielleicht unbefangener an seine typographischen Untersuchungen gehen, als ich, der vorher an Vergleichungen lebender Geschöpfe gewöhnt, nun in den Verschiedenheiten der kalten Typen des fünfzehnten Iahrhunderts, die ich noch dazu, verziehen sei es meinen würdigen Vorgängern, mit so vieler Ueberwindung und Selbstverläugnung aus hohem

Digitized by Google

Staube hervorzuziehen hatte, Befriedigung finden muſste. Nicht Vaterlandsliebe lenkte mein Intereſse, und knüpfte es an den groſsen Mann, deſsen hoher Geist nur dann erst geweckt wurde, wie er bei dem groſsen Aufruhre des Volks gegen die Patricier in Mainz (1420,) Freunde, Güter und Vaterland verlohr. Hätte sich mir ein Johann Mentel, oder ein Lorenz Koster, ein Albert Pfister, oder ein Ludwig von Valbeck, auf diesem unebenen Pfade als wahrer Urheber dieser Kunst gezeigt, welcher der Erdball Licht und Wärme der Aufklärung und Wahrheit, und jede Nation die Kenntniſs ihrer groſsen Geister verdankt, so würde ich mit eben dem Muthe, jedoch durch liebende Hingebung, die die Nähe groſser Seelen abnöthiget, und der schüchternen Bescheidenheit, mit welcher mich meine kleinen Talente immer beschränkten, von Kühnheit und aufbrausender Kraft gleich entfernt, ihre Pfade verfolgt haben, der mich jetzt mit unwiderstehlichem Intereſse, welches uns an alle groſse Menschen feſselt, Gutenberg's

Spuren

Spuren, welche seine groſse Bescheidenheit so sehr verschleierte, aufsuchen läſst. Ich verzeihe sehr gern denjenigen, welche Vorliebe, aus vaterländischem Triebe, in die Untersuchung über die Verdienste ihrer Helden um die Buchdruckerkunst, brachten, wenn ihre Pinsel anfangs feurig und kühn, die Farben in das Gemählde brachten, wie der Grund noch nicht richtig angelegt war. Wäre Gutenberg da gebohren, wo die oft anschwellende Tzschopau sich durch die Gebirge drängt, deren Namen nur an Ehre und Genuſs *) erinnern, und hätten von daher Leipzig seine erste Bibel, und Dresden seinen ersten Psalter gezogen, dann würde ich mit noch kühnerer Hand und schwärmerischerm Geiste die Siegesfahne über Gutenberg's Haupte schwingen. Wenn sie aber mit herculischer Kühnheit und Ikarischer Unbesonnen-

*) Ehrenberg, Bornberg, Eichberg. Eine alte Legende sagt: daſs der mit Nadelholz bewachsene Bornberg, welcher sich südöstlich über Waldheim's Thurmspitzen erhebt, von dem sogenannten heiligen, nie versiegenden Borne oder Brunnen den Namen habe.

Digitized by Google

nenheit ihr Gebäude, auf schwankendem Grunde gebaut, bis in die Wolken erheben, und, wie in einem Romane, ein Luftſchloſs daraus bilden, dann muſs man ihren Verstand bedauern, welcher alte Feſseln aus Schwachheit oder Eitelkeit nicht abzuwerfen vermochte; ihren gefährlichen Wohnart verlassen, dem jede neue Thatsache einen Stoſs giebt, oder fürchten, mit ihm zusammenzufallen, oder in Funken verweht zu werden, wenn die Fackel der Wahrheit, welche leuchtet, ohne sich schwärmerisch zu erheben, erwärmet, ohne zu sengen, und nur verbrennt und vernichtet, was aus leonischem Golde bereitet, ihren Stempel nicht trägt, mit sicherer und ruhiger Flamme seine Eckpfeiler ergreift.

Nur zufällige Winke führen uns Gutenbergs Geschichte immer näher, bald werden wir im Stande seyn, seine Unternehmungen auf dieser, gegen Verdienste oft so undankbaren, Erde ganz auſser Zweifel zu setzen. Ich habe mich der Wahrheit, in meinem Versuche über Gutenberg's Druckdenkmale, welcher im Grunde auch eine

eine kurze aber vollständige Uebersicht der Geschichte der Buchdruckerkunst enthält, so viel, als die vor uns liegenden Thatsachen es erlaubten, zu nähern gesucht. In wie weit mein Bestreben gelungen iſt, mögen meine Leser entscheiden.

Auch in diesem Versuche sind die beiden Druckdenkmale schon entwickelt und durch Schriftproben erläutert, welche ich hier meinen Lesern in wenigen Worten schildern werde, überzeugt, daſs sie schon an sich ihre Aufmerksamkeit zu feſseln im Stande sind.

Das erste Druckdenkmal, welches ich hier schildere, läſst sich mit folgenden Worten bezeichnen:

51.

Herrmanni de Saldis Speculum sacerdotum 16 Blätter in 4°. min.

Es fängt mit folgenden Worten an:

Incipit speculum clarum nobile pciosuʒ iporum sacerdotum in quo refulgēt et repsentātur aliqua vtilia speculāda circa tria

tria. baptismi. scz eucaristie. et penitentie sacramenta.

Am Ende liest man:

Speculum p̄clarum ip̄orum sacerdotu a patre Hermanno de Saldis sacre theologie pfessore: ordinis heremitaruꝫ sancti Aug'. editum maguntieqꝫ imp̄ssum feliciter finit.

Da ich immer erst mich selbst frage, wenn ich ein Druckdenkmal aufschlage, wer der Drucker desselben war, ehe ich die Unterschrift lese, so war ich mit diesem in einem sehr merkwürdigen Streite mit mir, ehe ich die Unterschrift gelesen hatte. Es schien mir ein Mainzer Druck, doch konnte er nach der Form mehrerer Buchstaben nicht von Fust und Schöffer verfertigt seyn. Ich wanke in meiner Entscheidung, und lese dann maguntieque impressum, was ich kaum erwartete. Die Type ist so nett, hat so viel Schwung in ihren Rundungen, und ist offenbar nach der Paulus-type von Pe-

ter

Digitized by Google

ter Schöffer gebildet, mit welcher dieselbe groſse Aehnlichkeit hat.

Ich wünschte sehr zu wissen, in welche Bibliothek dieser seltene Druck aus Herrn Payne's Händen gekommen sey?

Hier folgt eine genaue Beschreibung desselben.

Das ganze besteht aus 16 Blättern, dessen Form mehr groſs Octav, als klein Quart ist. Es hat weder Blattzeichen, Seitenzahlen, noch Custoden. Das Papier hat eine schöne Weiſse, ist weniger stark, wie das Papier, welches in der Bibel von 1462 und in dem Catholicon von 1460 gedient hat, aber weit gleicher und glätter. Sein Zeichen ist ein d mit verlängertem Hauptstriche.

Die Druckerschwärze ist rein, etwas stark aufgetragen, und glänzend.

Der Karakter ist, wie ich schon bemerkt habe, dem ähnlich, welcher in Pauli scrutinium scripturarum gedient hat,

bietet

bietet aber in einzelnen Buchstaben auffallende Verschiedenheiten dar.

Das A hat eine doppelte Gestalt, wovon die eine mit dem Schöfferschen A in der Paulus - Type übereinstimmt, die andere aber eine diesem Drucker eigene Form hat. Der Hauptstrich nämlich ist nach oben, beinahe wie im deutschen geschriebenen Current-Alphabete, in eine krumme Linie verlängert.

Auch das D hat eine verschiedene Form. Einmal ward die Matrize mit einem ähnlichen Stempel geschlagen, welcher zum Schöfferschen D diente, ein andermal scheint er Copie von dem D zu seyn, welches wir aus Gutenberg's Donaten kennen.

Auch zum Ausguſs des S haben mehrere Matrizen gedient, die eine Form ist besonders merkwürdig und gleicht mehr einem Paragraphzeichen (§) als einem S. Sie ist mir in keinem einzigen Drucke wieder vorgekommen, selbst in denen nicht, welche mit diesem Karakter überhaupt eine auſser-

ordent-

ordentliche Aehnlichkeit haben. Nur in dem noch zu beschreibenden Drucke finden wir es wieder, und Identität der Typen überhaupt in dem vollkommensten Grade.

Die Buchstaben E T H I bieten einige sehr feine Abänderungen dar, die dem geübten Auge nicht entgehen können, aber sich nur schwer mit Worten angeben lassen. Ich verweise deshalb auf die Schriftprobe, welche ich in meinem Essai sur les monumens typographiques de Iean Gutenberg davon gegeben habe.

Zu den Formen von Buchstaben, welche in diesem Drucke doppelt vorkommen, gehört noch das P. Die eine gleicht der in Schöffer's Paulus-Type, die andere der im Catholicon von 1460.

Dieser Druck würde zu mancherlei Vermuthungen über seinen Urheber Veranlassungen gegeben haben, hätte mir nicht der Zufall mitten in einem alten Manuscripte einen Druck in die Hände geführt, welcher mit diesem vollkommen gleiche Typen

und eine sehr intereſsante Unterschrift hat, welche den Drucker beider Schriften nicht sehr in Zweifel läſst.

Es ist folgende kleine Schrift:

52.

Tractatus de celebratione missarum in dioecesi moguntina. 30 Blätter in 4°.

Dieser Tractat fängt mit folgenden Worten an:

> In presenti libello ɔtinentur aliqua pro cebracone missarū scd'm freqntiorē cursū diocesis maguntiñ. directoria p pte ex registro ordinario et p pte ex quibusdā exptis psbiteris eiusdē diocesis collecta et p nouellis et rurali bɔ clericis ex pientiam plenam eorūdeȝ non habentibus hic breviter annotata. Salvis tamen cuius cūqȝ eccīe consuetudinibus.

Ohne alle Unterschrift.

Dieser Druck hat dieselben Karaktere wie der vorige, und wie ebenderselbe, weder Blattzeichen, noch Seitenzahlen, noch Ku-

Digitized by Google

Kustoden. Er besteht in 30 Blättern in klein Quart; die vollständige Seite enthält 28 Linien. Die Uiberschriften der verschiedenen Kapitel sind mit ziemlich groſsen aber netten Missaltypen mit sehr scharfen Ecken. Das Papier ist stark und weiſs und trägt das Zeichen drei in einer Krone eingeschlossener Lilien.

Dieses Buch, in welchem ich den Druck fand, und welches aus einer Menge von alten, ungleich gebundenen und beschnittenen Handschriften besteht, gehörte vorher in die Bibliothek der Karthäuser bei Mainz; und gelangte nachher d. h. nach Vereinigung der verschiedenen 1781. unterdrückten Kloster - Bibliotheken in die Universitäts - Bibliothek. Man findet auf dem in der Mitte befindlichen Drucke folgende Innschrift, von eben der Hand, welche das Buch roth illuminirt hat.

Carthusia prope Maguntm̄ possidet ex lber donacōne Ioanis dicti a bono monte opuscu mira sua arte sc̄ ē Iohannis

Nummeiſtēr cleric confectū Anno dm̄ M° cccc° LX iij xiij kal Iul

Daſs die verſchiedenen Stücke ſpäter eingebunden wurden, ſieht man aus dem ungleichen Beſchneiden der einzelnen, und aus dem Schmutze, mit welchem jedes einzelne Stück zu Anfange und zu Ende bedeckt iſt. Bei dem Drucke ſind gerade die letzten Sylben der Unterſchrift weggeſchnitten. Ich habe dieſe merkwürdige Inſchrift nachſtechen laſſen, ſie wird zur Vervollkommnung einer zweiten Ausgabe meines Essai, wie ich mir ſchmeichle, gewiſs nicht wenig beitragen.

Es war die Art der Karthäuſer, wie bei den mehreſten Kloſterbibliotheken, auf das erſte und das letzte Blatt, oder auf eines von beiden zu ſchreiben, daſs es ihnen gehöre, oder ſelbſt mit Dankbarkeit an den Geber zu erinnern. Schwarz ſah noch ein wichtigeres Geſchenk in der Karthaus bei Mainz, nämlich Gutenberg's erſte Bibel, in welcher ebenfalls bemerkt war, daſs man ſie durch

durch die Güte Gutenberg's und Fust's besäſse.

Hier finden wir noch eines Nummeister's gedacht, mit welchem ich meine Leser näher bekannt machen muſs.

Nummeister schreibt sich immer clericus moguntinus und war, wie wir aus der Unterschrift sehen, ein Gehülfe in Gutenberg's Preſse, ein Umstand, welcher dadurch noch mehr bestetigt wird, daſs er in seiner Ausgabe von den Meditationes de Turrecremata von 1479. ähnliche Missalbuchstaben anwandte, wie wir sie in diesem Buche de celebratione missarum in den Uiberschriften angewandt finden. Es ist eben der Nummeister, welcher mit Aemilian de Orfinis die erste Druckerei zu Foligni in Italien anlegte. Das erste Buch, welches aus dieser Presse hervorkam, war Leonardi Aretini de bello italico adversus Gothos libri quatuor von 1470. Er war es, welcher die erste Ausgabe von

Digitized by Google

Dante's Werken im Iahre 1472 veranstaltete.

So werden Gutenberg's Spuren immer heller aufgedeckt. Indem die Harlemer Koster's Andenken durch eine Ehrensäule, mitten auf den Markt gestellt, zu erhalten suchen, begründen wir Gutenberg's Ruhm durch seine eigenen Werke. Seine Bibel ist keinem Zweifel mehr unterworfen, das Catholicon von 1460 wird laut sein Andenken erhalten, und dieser neue, schöne Karakter, welcher durch die zwei beschriebenen Druckdenkmale, Gutenberg's fortgesetztes Bemühen, diese Kunst immer mehr zu vervollkommnen, auf das deutlichste an den Tag legt, wird sein Andenken auch ohne irgend eine Denkschrift des kalten Marmors auf die späte Nachwelt fortpflanzen.

Doppelt überraschend war es mir, in meinem Versuche über Gutenberg's Druckdenkmale die Veranlassung zu sehen, daſs mein Freund und College, Herr Lehne, Professor der schönen Wissenschaften in Mainz, dem

Digitized by Google

dem Andenken Iohann Gutenberg's, Erfinders der Buchdruckerkunſt*) folgende ſchöne Gedanken widmete:

Fremdling! weile gedankenvoll an der rühmlichen Stätte,
Wo der denkende Fleiſs künſtliche Wunder erſann,
Welche dem griechiſchen Geiſte Pallas Athene verhüllte,
Dem ſie des Guten ſo viel, mehr noch des Schönen gelehrt.
Holder war uns die Gottheit, da ſie den Funken entzündet,
Der aus barbariſcher Nacht rettend die Menſchheit geführt.
Völker ſprechen zu Völkern, tauſchen die Schätze der Weisheit,
Mütterlich — ſorgſam verwahrt, mehrt ſie die göttliche Kunſt;
Sterblich war einſt der Ruhm, ſie gab ihm unendliche Dauer,
Ihre Stimme gebeut Kronos gefeſselter Macht;
Nimmer verdunkelt der Trug die freundliche Sonne der Wahrheit,
Schirmend ſchwebt ihr die Kunſt wolkenverſcheuchend voran.
Wandrer! neige dein Haupt, und ſegne den heiligen Boden
Den ſie mit wankendem Fuſs ſchüchterner Kindheit betrat.

*) In der Mainzer Zeitung.

II.

Das Catholicon Ioannis de Balbis 1460. in Mainz gedruckt, bleibt, auch wenn man mit Zapf seine Typen mit denen in Augustinus de vita christiana vergleicht, ein Druckdenkmal des Erfinders der Buchdruckerkunst. *)

Wenn es darauf ankömmt, das Scheinbare mit dem Wahren, Irrthümer mit Uiberzeugungen zu vertauschen, so ergreife ich gewiſs mit willigem Herzen die Hand desje-

*) Dieſer Aufſatz wurde durch des Herrn Geheimen Rath Zapf's Beſchreibung ſeiner Reiſe von Augsburg nach dem Kloſter Fürſtenfeld, welche er in den allgemeinen litterariſchen Anzeiger einrücken lieſs, veranlaſst, und vor mehr als einem Iahre in eben das Blatt eingeſchickt. Alleine der unglückliche Zufall meines Freundes Roch's, mit deſſen Tode dieſes litterariſche nützliche Blatt aufhörte, machte, daſs

desjenigen, der mich auf besserem Wege das Wahre finden lassen will, ja ich helfe dann selbst, Andern zuvorkommend, die Gründe fürs Bessere aufsuchen, wenn nur der schnell wirkende, und befriedigende Lichtstrahl der Uiberzeugung mir vorleuchtet, schweige aber gern duldend so lange, bis an die Stelle des Schwankenden, diejenige Beruhigung getreten ist, welche einzig das Licht der Wahrheit begleitet.

Der Herr Geheime Rath Zapf, in Augsburg, macht uns in seiner Reise von Augsburg in das Kloster Fürstenfeld, an Herrn Hofrath und Bib-

daſs auch diese meine Antwort unabgedruckt liegen blieb. Da ich dieselbe so eben erst wieder zurück erhalte, so wird sie hier ganz unverändert abgedruckt; ob ich gleich vom Verfasser der interessanten Buchdruckergeschichte von Mainz überzeugt bin, daſs ein einziger Blick, welchen er auf die Typen des Catholicon's neben denen, welche wir in Augustini Tractat de vita christiana antreffen, werfen könnte, ihn sogleich überzeugen, und diesen Aufsatz ganz unnütz machen würde.

Bibliothecar Langer in Wolfenbüttel, im Allg. Litt. Anz. Nr. 128. S. 1217 bis 1223 und Nr. 129, S. 1225 bis 1232, mit einer in der That grossen Seltenheit der Mainzer Presse bekannt, nämlich mit einem Indulgenz Briefe vom Papste Pius II. von 1461. Der Dechant Therer in Mammendorf fand denselben unter alten Papieren, und machte ihn seinem Freunde dem Prälaten Gerhard zum Geschenke. Zapf vergleicht mit diesem die Typen der eben so seltenen Mainzer Ausgabe, Augustini de vita Christiana, und findet Identität der Typen, seinem scharfsichtigen Blicke angemessen. Er fährt fort S. 1230 — 1231: „ Wenn ich also annehme, und annehmen muſs, daſs die Lettern des Indulgenz-Briefes mit den Lettern von Augustins Traktat gänzlich übereinstimmen, mithin Beide aus Faust und Schöffer's Presse erschienen sind: so muſs ich auch annehmen, daſs das — Catholicon Ioannis de Ianua, ebenfalls aus der nämlichen Presse zum Vorscheine gekommen.

Dies

Dies beweisen die Schrift-Proben, welche Gottthelf Fischer in seiner Beschreibung einiger typographischen Seltenheiten I. Lieferung von dem Catholicon gegeben hat, welche die nämlichen sind, womit obige Schriften gedruckt wurden. Die Gründe, welche Fischer, S. 60 und 61 angiebt, um Guttenberg's Presse dieses Werk zuzueignen, sind nicht von dem Gewichte, daſs man sogleich seiner Meinung beitreten möchte, sie sind auch nicht unwiderlegbar, besonders aber widerlegt sich der vierte Grund, daſs die Presse des Faust und Schöffer, diese Typen gar nicht anderswo gebraucht habe, durch den Indulgenz Brief, und Augustin's Traktat. Ich bleibe also meiner Meinung getreu, welche ich in meiner ältesten Buchdruckergeschichte von Mainz S. 19 und 20 geäussert, und dieses Werk Faust und Schöffern als Druckern zugeschrieben habe. Die Gründe, warum? sind eben daselbst S. 20. angeführt, Und ist denn dem rechtschaffenen Guttenberg

des-

Digitized by Google

deswegen die Ehre der Erfindung genommen? Er bleibt immer der Erfinder, und Faust's Handlung gegen ihn bleibt immer schlecht. „ — Mir war Zapf's Meinung schon aus Ier. Iacques Oberlin Essai d'Annales de la vie de Iean Gutenberg. (à Strasbourg. An IX. gr. 8. p. 38.) bekannt, und diesem geschätzten Freunde der Litteratur, hatte ich schon meine Meinung über diese Beobachtung geschrieben. Daſs ich öffentlich noch nicht sagte, was sich im Grunde in zwei Worten thun läſst, lag darinn, daſs ich in meiner vierten Lieferung darauf antworten wollte, weil mich meine Beschreibung des Pariser Museums der Naturgeschichte, welche zu Ostern in zwei Bänden erscheint, *) zu sehr beschäftigte. Nun, da Zapf seine Meinung in dem allg. Litter. Anzeiger geäuſsert, und die Gründe, welche mich bestimmen, das Catholicon für ein aus Gutenberg's Presse gekommenes Werk zu halten, für schwankend erklärt, so bin ich der

*) Der eine has schon die Presse verlassen, der zweite erscheint zu Ostern.

der Wahrheit, dem Publicum und mir es schuldig, entweder Zapf's Beobachtung zu bestätigen, und die meinige zu widerrufen, oder darzulegen, daſs die Gründe, welche ich auf keinem andern Wege, als dem der Beobachtung fand, unwiderlegbar sind.

Ich habe alle nur mögliche Achtung für die Gelehrsamkeit des Herrn Geheimen Raths Zapf, Verfasser der Mainzer Buchdruckergeschichte, und andrer für Litteratur interessante Schriften, allein dieser groſse Mann mag mir verzeihen, wenn ich die Typen in dem Augustinus de vita christiana, welchen Zapf in meiner kleinen Sammlung sehen kann, und im Catholicon Ioannis de Balbis, welches unsere Universitätsbibliothek besitzt, nichts weniger als übereinstimmend finde.

Hier liegt Augustinus, und da das Catholicon! — wer sagt nicht bei dem ersten Anblicke, daſs diese Typen verschieden sind? — Augustinus hat die Rotatype die in dem Speculum Salvationis; in Durandi rationale offi-

cio-

ciorum von 1459; in Cicero de officiis; in den Decision. Rotae; und andern, welche man in meiner dritten Lieferung unter der Gattung Rotatype findet, vorkömt: und im Catholicon Ioannis de Ianua findet sich die einfache idealiſche Type, welche nur in den beiden Ausgaben des Ellfelder Vocabularius von 1467 und 1469 und in den beiden kleinen Schriften M. de Cracovia dialog rationis et conscient. und Thomae de Aquino de articulis fidei, wieder deutlich erkannt worden. Denn die Statuta provincialia antiqua et nova Moguntina welche 1451 abgefaſst sind, sind weder von Gutenberg, noch zu seiner Zeit gedruckt. Die Form der Typen ist nicht nur verschieden von den Catholicon-Typen, sondern hat, wie das Papier ganz das Gepräge der Periode zwischen 1480 und 1490; nichts desto weniger bin ich noch nicht im Stande, den wahren Drucker von diesen Statutis mit Sicherheit anzugeben.

Man

Digitized by Google

Man kann allerdings dann läugnen, daſs Gutenberg das Catholicon gedruckt habe, wenn man beweisen kann, daſs auſser Faust und Schöffer ein andrer Drucker als Gutenberg in Mainz 1460 ein Buch mit Typen druckte, die späterhin ein Eigenthum Bechtermünze's wurden; aber nach den Thatsachen, die von der Faustischen Presse vor uns liegen, kann man schlechterdings nicht behaupten, daſs dies ein von Faust's Presse verfertigtes Werk sey.

Ich kann nichts mehr thun, als eine genaue Copie von den Typen Augustini verfertigen, und sie neben jene des Catholicon stellen zu lassen. Dann kann das Publicum mit eigenen Augen beurtheilen, was ich jetzt nur, durch die meinigen gesehen, mittheile. *) So viel kann ich aber

*) Diese Platte ist wirklich schon, und zwar mit vielem Glücke, vollendet. Mad. Schalk gebohrne Cöntgen hat alle ihre Kunst aufgeboten um meinen Erwartungen zu entsprechen, und es ist ihr nachdem Zeugniſse Aller, welche diese Tafel schon

ber schon vorher versichern, daſs alle jene, sowohl Einheimische als Fremde, welche meinen Augustinus nebem dem Catholicon der Universitätsbibliotheck gesehen haben, keine Uebereinstimmung der karaktere erkennen konnten.

Ich habe in der schwierigen, und so viele Genauigkeit erfordernden Kunst der Schriftgieserei, wovon ich praktische Einsichten nöthig zu haben glaubte, um mir über gewiſse Punkte in älteren Drucken Rechenschaft geben zu können, einen Satz aufgefunden, der ganz einfach von dem Punzenschlagen abstrahirt ist, aber in die Unterscheidung der ältern Drucke ein Licht bringt, welches auf eine andere Weiſe wohl schwerlich hervorgebracht werden dürfte, und besonders mit dem in meiner ersten Lieferung vorgetragenen Satze, daſs keine Presse in den ersten Iahrzehenden ganz ähn-

— liche

schon gesehen haben, vollkommen gelungen. Diese Tafel macht eine besondere Zierde meines Essai sur les monumens typographiques de Iean Gutenberg aus.

liche Typen gehabt habe, in genauer Verbindung steht, indem beide sich wechselseitig erläutern.

Da aber dieser Satz, welcher die Richtung des Buchstaben in der Mutter betrift, einer Menge Erläuterungen bedarf, welche für diesen Aufsatz zu weitläuftig werden möchten, so kann ich nur darauf hindeuten.

Von der Art und Weise, wie die Punze in die Mater gesenkt wird, hängt die Richtung des Buchstabens ab. Nun folgt die Iustirung der Mutter, welche viele Genauigkeit erfordert, wenn ein Buchstabe in der Zeile nicht schief stehen soll. Die Berge und Thäler in den Linien einiger älterer Drucke, entstehen nicht durch die Ungeschicklichkeit des Setzers allein, sondern durch die Nicht-Iustirung der Matrize. Nun diesen Satz auf die Typen im Catholicon angewandt, finden wir ein A welches schief hängt. Dieselbe Richtung finden wir in Bechtermünzens angeführten Drucken wieder, zum

unumſtöſslichen Beweiſse, daſs dieſelben Alphabete, aus einer und derſelben Matrize ausgegoſsene Buchſtaben, und nicht blos ähnliche Lettern, im Catholicon und dem Vocabularius, welcher zu Elfeldt gedruckt iſt, vorkommen. Dies ſei noch eine Beruhigung mehr für diejenigen, welche ſelbſt über die Idealität dieſer Typen Zweifel zu erheben den Muth hatten.

Nach-

Digitized by Google

III.

Nachtrag zur Berichtigung der Gutenbergischen Bibel.

Siehe 3te Lieferung No. I.

Der Hauptbeweiſs für Gutenberg's Bibel, welcher dort vorgetragen ist, beruht auf der Uebereinstimmung der in derselben angewandten Karaktere mit denen, welche in den ältesten Donaten vorkommen; diese werden unbezweifelte Druckdenkmale der Mainzer ersten Preſse, weil ſie schon die schönen Anfangsbuchstaben enthalten, welche wir bis jetzt in den beiden Ausgaben des Psalteriums von 1457 und 1459 so sehr bewunderten. Ich habe in eben diesem Beweiſse der Gutenbergischen Bibel gezeigt, daſs nicht ein bloses Uebereinstimmen dieser Initialbuchstaben den Beweiſs begründen könne, sondern etwas, das sich durch

die genauesten Vergleichungen ergiebt, und die davon gelieferten treuen Abbildungen in dem schon angeführten Essai sur les monumens typographiques de Gutenberg auf das überzeugendste darthun, daſs dieselben Stempel zum Drucke der Anfangsbuchstaben in meinen Donatfragmenten und in den Psalterien gedient haben.

Der Leser hat aus jenem Aufsatze gesehen, daſs I. C. und P die Initialbuchstaben sind, welche sich in dem Donat mit Gutenbergischen Karakteren finden. Ich habe dort auf die Stellen hingedeutet, wo eben diese Stempel im Psalter wieder vorkommen.

Da aber oft durch das Citiren der Blätter Miſsverständniſse entstehen, indem in dem einen oder dem andern Exemplare Blätter fehlen, so will ich hier das Vorkommen derselben Stempel genau nach der Ausgabe des Psalters von 1459, welche sich in der Universitätsbibliothek zu Mainz befindet, und ganz vollständig ist, angeben.

Bekannt-

Digitized by Google

Bekanntlich wechseln die Farben der Hauptzüge mit den Verzierungen ab, sind diese blau, so sind jene roth; und so umgekehrt. Man sieht diese Buchstaben in bunter Manier nachgeahmt in meinem schon angeführten Essai. Ein einzigesmal findet sich ein I, in dem Exemplar des Psalters, welches vor mir liegt, in welchem Hauptzüge und Verzierungen blau sind.

In Absicht auf diese schönen Initialbuchstaben, muſs ich noch zwei Merkwürdigkeiten anführen. Die eine besteht darin, daſs sie nicht alle in einerlei Geschmacke gearbeitet sind. In den grösten Anfangsbuchstaben herscht ein ganz anderer Geschmack als in den kleineren, und in diesen sind wieder in einigen in den Zügen so starke Drucker, in andern so leise Umriſse, daſs man glauben sollte, sie wären nicht alle von einerlei Meister geschnitten.

Wenn nicht die doppelte Farbe dieser Lettern schon hinlänglich ist, zu überzeugen, daſs doppelte Formen zum Drucken

derselben dienten, so ist es das C, welches in den angeführten Donatfragmenten vorkömmt. Hier ist der Hauptzug von den Verzierungen der rechten Seite einige Linien weit weggeschoben. Eben so kömmt dieses C in dem angeführten Exemplare des Psalters von 1459 vor, wie wir gleich sehen werden. Man vergleiche damit übrigens die Tafel in meinem Essai.

C. kommt nämlich in diesem Psalter in folgenden Stellen vor:

2tes	Blatt	recto.	Cum inuocarē exaudivit.
4tes	—	—	Confitebor tibi dñe.
7tes	—	—	Ohne Verzierungen.
10tes	—	verso.	Celi enarrāt.
49tes	—	recto.	Confitemini dño.
65tes	—	—	Cantate dño cāticū.
66tes	—	—	Cantate dmīo cāticū.
71tes	—	—	Confitemini dño et invocate.
72tes	—	verso.	Confitemini dño qm̄.
74tes	—	—	Confitemini domino quoniā
78tes	—	recto.	Confitebor tibi dñe.
80tes	—	verso.	Credidi ppter quod.

Digitized by Google

81tes Blatt. recto Ohne Verzierungen.
87tes — verso. Clamavi in toto corde.
94tes — recto. Confitemini domīo quoniam
95tes — — Confitebor tibi dñe
100tes — — Confiteantur tibi domine omnia
102tes — — Cantate dño canticū novū
102tes — verso. Confitebor tibi dom̃ie
104tes — recto Cantemus dño glõse.
110tes — — Credo in Deū patrē. Dieses C ist eben so verschoben wie in den Donatfragmenten, als ob die Formen nicht gepaſst hätten.
112tes — verso. Cantate dño Canticum.
121tes — recto. Conditor alme; dies ist das grösere C mit schönen Zügen und Figuren.
123tes — — Clarum decus jejunii.
134tes — recto Conscendat usque sidera.
135tes — verso. Criste Sanctorꝫ decus.

Das I findet sich siebenmal in dem Psalter von 1459 mit demselben Stempel

 ge-

gedruckt wie das I im Donat. Nämlich auf dem

17ten Blattte recto. In te dñe speravi.
90ten — verso. In conutendo —
107ten — recto. Ignis succensus est in furore meo.
An dieser Stelle ist in dem angeführten Exemplare des Psalters von 1459. das I mit seinen Verzierungen ganz blau.

119ten — — Iam lucis orto sidere deū —

129ten — verso. Iesu corona virginū —
131ten — — Iesu corona celsior —
136ten — recto, Iesu salvator Seculi —

Das P trift man an eben so vielen Stellen, und immer mit einerlei Stempel gedruckt an. Man sehe:

76tes Blatt recto. Paratū cor meū.
84tes — — Porcio mea domīe.

88tes

Digitized by Google

88tes — verso. Principes psecuti me

410tes — recto. Pater ñr qui es in celis.

113tes — — Populus qui ambulat in tenebris

127tes — — Pange lingua gloriosi corporis.

letztes Blatt verso Praesens psalmorum codex —

Digitized by Google

IV.

Nachtrag zu der Abhandlung über die Verschiedenheit der Typen der ersten Mainzer Presse.

Siehe 3te Lieferung S. 43 — 74.

Die Methode, welche ich vorgeschlagen habe, um die Verschiedenheit einer Type von der andern richtig unterscheiden, und dadurch auf die lichtvollste Weise auch die Preſsen oder die Drucker kennen zu lernen, erlaubt nicht Cataloge zu copiren, oder andere Typographen auszuschreiben, sondern jede Beobachtung der Art will aus eigenen Ansichten geschöpft seyn.

Ich habe in dieser Lieferung eine ähnliche Schilderung von den Typen der Zellischen Presse in Cölln zu entwerfen gesucht.

Allein

Digitized by Google

Allein selten wird es irgend einem Typographen glücken, alle Druckmonumente in irgend einer Bibliothek vereinigt zu finden. Eine solche ſystematische Aufzählung, wenn ich so sagen darf, der Drucke nach der Classification ihrer Typen kann also nur in der Länge der Zeit vollkommen geliefert werden.

Auch meine, seit der Bekanntmachung der letzten Lieferung unternommenen, Reisen machen folgende Zusätze zu den Typengeschlechtern der Mainzer Presse nothwendig:

a. Rotatypen.

Schilderung derselben S. 3te Liefer. S. 64. 65. Abbildung derselben ſ. 2te Liefer. Kupfert. No. III. Es ist der älteste Karakter der Mainzer Preſse. Setze zu den schon genannten, mit dieser Type gedruckten Werken noch hinzu:

Spiegel der Vollkommenheit. am Ende: finis speculi. 145 Blätter in 4° Mainzer Bibl. ſ. 3te Liefer. n. 38. S. 93 — 103.

1468.

1468. Die Anmerkungen in den Institutiones Iustinianeae von diesem Iahre.

1470 Mammetractus. ed. Petr. Schöffer in Fol.

Die Unterschrift ist Paulus-Type. In der Privatbibliothek des Herrn Can. Thelemann.

1473. Thomae Valois et Nicolai Triveth Commentarii in Augustini de civitate Dei libros, in Fol. in der Universitäts Bibl. zu Mainz.

1474. Henrici Herp Speculum aureum decem preceptorum. in Folio. Die Unterschrift und die Inhaltsanzeige ist mit Paulus-type gedruckt. Ein prächtiges Exemplar in der St. Bartholomäus Biblioth. zu Frankfurt.

Augustinus de verae vitae cognitione 34 Bl. in 4°.

Mit P. Schöffer's Wappen.

Hierher gehören auch:

die Indulgenzbriefe von 1454 und 1456

Digitized by Google

1456. der von Zapf aufgefundene Indulgenzbrief von 1461.

Diethers von Isenburg Apologie gegen Adolph von 1462.

welche ich aber, meiner groſsen Bemühungen ungeachtet noch nicht selbst zu sehen so glücklich war.

b. Bibeltypen.

Beschreibung derselben Siehe 3te Lief. S. 68. 69. Abbildung derselben Siehe 2te Lief. Kupfert. No. II.

Lonardus Aretinus ex bocacõ vulgari Tancredi filie sigismũde amor in guiscardũ. 12 Blätter in 4°.

Mit Fust's und Schöffer's Wappen. In der St. Bartholomaeus Bibl. zu Frankf.

Diurnale maguntinum secundum chorum et diocesin maguntinum. auf Pergament in 12°.

Dies ist ein noch ganz unbekanntes

Druck-

Digitized by Google

Druckdenkmal der Mainzer Preſse, welches hier eine genaue Erörterung in mehr als einer Hinsicht verdient. Ich bin nur im Stande nach einigen Fragmenten meine Beschreibung zu entwerfen. Es ist das einzig jetzt bekannte Buch, welches mit dieser Type in Duodez gedruckt ist. Die ganze Höhe der Colonne ist 3 Zoll 6 Linien (9 Centim. 4 Millim.) und ihre Breite hält 2 Zoll 4 Linien (6 Centim. 5 Millim.). Die vollständige Seite enthält 17 Zeilen. Für die Anfangs - Buchstaben ist zum Ausmahlen Platz gelassen. Das erste Blatt dieser meiner Fragmente enthält den 79ten Psalm, vom 15ten Vers bis an das Ende; und den 80ten Psalm.

Das 2te Blatt den 85ten vom 9 bis 15 Vers.

Das dritte den 118ten vers 58 und folg.

Das vierte Blatt begreift von eben diesem Psalme den 141ten bis 149ten Vers.

Die

Digitized by Google

Die zweite Auflage, welche davon erschien, hat Peter Schöffer der Sohn 1513 mit dem Bildniſse des heiligen Martiu's in 12. gedruckt.

Diese ist mit den Karakteren der damaligen Zeit abwechslend in roth und schwarz gedruckt. Die Anfangsbuchstaben sind ebenfalls hineingedruckt. Dieser Peter Schöffer verlies Mainz, und nur sein Bruder setzte die Mainzer Preſse fort. Er erscheint später als Drucker in Venedig und noch an einigen andern Orten.

1460. Constitutiones clementinae. in Fol. In der Nationalbibliothek zu Paris.

1468. Institutiones Iustinianeae in Fol. In der Nationalbibliothek zu Paris.

1474. 76. 78. Drei Ausgaben von Turrecremata Exposition. in psalmos. in Fol.

1476. Institutiones Iustinianeae in Fol. In der Nationalbibliothek zu Paris.

Constitutiones clementinae in Fol. In der Nationalbibliotheck.

Digitized by Google

c. (4) Paulus - typen.

Beschreibung derselben Siehe 3te Lief. S. 72. Abbildung derselben Siehe 2te Lief. Kupfert. No. III.

1468. Grammatica rhytmica. in Fol. min. Diese Grammatick vereinigt alle Typengeschlechter von Fust's Preſse, und könnte also bei jedem Geschlechte angeführt werden.

1475. Die Anmerkungen im Codex Iustinianeus.

1476. Die Anmerkungen in den Constitutiones clementinae.

Dies sind die Zusätze, welche ich zu der in der 13ten Lieferung angefangenen Aufzählung der Druckdenkmale aus Fust's und Schöffer's Presse zu machen hatte.

Die Chronick der Sassen, (Peter Schöffer's Ausgabe,) habe ich noch nicht sehen können, ohngeachtet dieselbe, wie ich weiſs, in irgend einer Bibliothek in Frankfurt sich findet.

Schil-

Digitized by Google

II.

Schilderung typographiſcher Seltenheiten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Versuch über die Verschiedenheit der Typen, welche Ulrich Zell zu Cölln anwandte, nebst einer Schilderung mehrerer seiner noch unbekannten Drucke.

Wenn Ulrich Zell von Hanau, clericus dioecesis moguntinensis auch nicht der Lehrling Gutenberg's und Schöffer's gewesen wäre, so würde man doch in der Form seiner Typen sogleich einen sehr genauen Nachahmer der Schöfferschen Preſse nicht verkennen. Dabei ist er weder in der schönen Form seiner Typen, noch in der Anordnung seiner Colonnen, noch in der Auswahl seines Papiers hinter der Mainzer Preſse zurück geblieben. Bey der groſsen Menge von Drucken, die wir von ihm kennen, und denen ich nicht wenige in dieser Lieferung zusetzen werde,

 hat

hat er sich doch in den ältern nur ein einzigesmal genannt. Später, wie die Karaktere schon fast in allen Preſsen übereinstimmender wurden, sehen wir auch mehrere Unterschriften von ihm. Er war der erste, welcher in Cölln eine Druckerei errichtete. Ihm folgten bald Peter von Olpe (Peter in altis de Olpe,) Iohann Koelhoff von Lübeck und Arnold ther Hoernen, I. Guldenschaff. Allein, unter den Cöllner Druckern, welche sich späterhin noch weit mehr vervielfältigten, hat sich keiner durch die Schönheit und die groſse Sorge, mit welcher diese Drucke verfertigt sind, so ausgezeichnet, als Ulrich Zell; wenn ich Iohann Guldenschaff, ebenfalls ein Mainzer und ein Zögling der Schöfferschen Preſse, Conrad Homborch und Conrad Winters von Homborch, welche Zell's Typen nachahmten, und Iohann von Verden, welcher Guldenschaff's Type zu seinem Modell anwandte, ausnehme. Alle diese Drucker haben vortrefliche Denkmäler ihrer Kunst hinterlassen.

Ulrich

Digitized by Google

Ulrich Zell hatte ſeine Preſse in dem Hauſe eines Patriciers von Lyskirchen, daher überſchreibt er mehrere ſeiner Drucke apud oder prope Lyskirchen. Zum Beweiſse führe ich hier nur ſeine Unterſchrift in dem Commentum sex tractatuum Petri Hiſpani et unius libro poſteriorum Ariſtotelis correſpondentium an, welche ſo lautet: Colonie Agrippine M. CCCC. LXXXVIII. abſoluti, ſed rurſus quarto ſuper preſcriptum numerum anno propter nonnullas mendas dormitantia Orthoſyntheci admiſſas examuſſim reviſa per providum virum Ulricum tzel ppe Lüſkirchen inſignis civitatis Colon. civem protocharagmaticum. Dieſe Unterſchrift beſtetigt nicht nur das Geſagte, ſowohl in Anſehung des Orts, wo er druckte, als der Zeit, indem er ſich ſelbſt den erſten Drucker zu Cölln nennt, ſondern beweiſst auch etwas, was heut zu Tage nicht leicht ein Drucker nachahmen wür-

 de,

de, daſs Zell wegen einiger Fehler ein Buch in Folio ganz umdruckte.

In seiner Presse fand man ebenfalls mehrere Typengeschlechter. Ich erwähne hier blos die drei vorzüglichſten; d. h. seine Bibeltype, welche sich mit Augustin der heutigen Druckerei vergleichen läſst, seine Augustintype welche mit unserm Garmund übereinstimmt und mit derjenigen der Mainzer Preſse zu vergleichen ist, welche ich Paulus-Type genannt habe. Die kleinste ist die mit unserm Schwabacher oder Cicero zu vergleichende, und nähert sich der Rotatype der Mainzer Presse.

1. Zell's Bibeltype.

Wenn Zell sich in den meisten seiner Druckdenkmale nicht nannte, so hat er uns doch die Mittel gelassen, durch Vergleichungen ihm auf die Spur zu kommen. Sein erstes mit seiner Namens-Unterschrift erschienene Buch: Augustini Aurelii Epi liber de singu-

singularitate clericorum, mit der Unterschrift: Explicit liber beati augustini ēpi. de singularitate clericorum. Per me Olricū Zel de hanau clericū dioceſs. Maguntineñ. Anno $^{n}_{2c}$. sexagesimo septimo 32 Blätter in klein 4. welches ich in der Nationalbibliothek zu Paris zu sehen Gelegenheit hatte, enthält seine groſse, und seine Mitteltype, und dient uns zum Vergleichungspuncte.

Die grosse oder die Bibeltype ist ein sehr schöner fetter Karakter, welcher durch Stärke und Gewandheit der Form der Mainzer Bibeltype beinahe gleich kömmt. Er unterscheidet sich durch einzelne verschiedene Züge, durch das gröſsere Auge aller Buchstaben, und durch weniger groſse Symmetrie in einzelnen Lettern im kleinen Alphabete.

Statt aller Aufzählung dieser Abän-

derungen verweiſse ich auf die Kupferplatte no. I.

Auch Placidus Braun Notitia historico - litteraria de libris ab artis typographicae inventione usque ad annum 1479 impressis Aug. Vindel. 1788. Tab. V. hat diese gröſsere Type nachahmen laſsen; Man wird aber durch die Vergleichung mit unserer Platte die Unterschiede leicht bemerken.

Mit der Bibeltype hat Zell gedruckt:

a. Werke, welche den Typographen nicht unbekannt sind; z. B. Biblia latina 2 Voll. in Fol. major.

1473. Roberti Caraczoli de Licio opus quadragesimale perutilissimum — per Ulricum Zel de hanau artis impressorie magistrum Colonie impressum etc. in Fol.

Liber de laudib9 gloriosissime dei genitricis

nitricis marie semp. virginis etc. dm alberti magni de laugingen etc.

164 Blätter in Fol. in der Mainz. öffentl. Bibl.

Incipit libellus qui appellatur regimē cōsciētie. vel paruū bonum. editus a fratre bonavēture cardinalis. 18 Bl. in 4.

Ebendaselbst; Cryptotypographen. No. 12.

b. Druckdenkmale, welche noch von keinem Typographen beschrieben sind.

Es sind folgende:

53.

Incipit Speculū btī bernhardi abbatis. de honestate vite.

Am Ende d. h. auf dem vierten Blatte recto lieſst man:

Explicit speculū bernhardi abbatis de honestate vite. Incipiūt octo pūcta. mediaū quibȝ pueītur ad pfēctōnem vite spiritualis. eiusdem.

 Gleich

Digitized by Google

Gleich auf der Rückseite fängt an:

Hec octo si bene excolueris omnium virtutum perfectionem et consum matione per gratiam dei cosequeris. —

Am Ende, letzte drei Zeilen:

S; cū in hijs octo iā pmissis te ex̃cueris de virtute ī virtutē pficiēdo esto cautꝰ ɔtra insidias diabɔli ne te abducat ab his. Amē.

8 Blätter in klein 4°.

In meiner eigenen Sammlung.

Von diesem kleinen Werke existirt noch eine andere köllnische Ausgabe, von welcher wir vielleicht zu anderer Zeit sprechen werden. Einige Zeilen dieses vor uns liegenden Drucks haben kaum noch die Spur des Druckes erhalten, entweder weil sie nicht auftrafen, oder weil die zu stark aufgetragene, sich dann losblätternde Schwärze absprang.

Dieser schöne Zellische Druck hat weder Blattzeichen, Seitenzahlen noch Custoden.

Digitized by Google

den. Die Uiberschriften sind abgesondert, die Initialbuchstaben ausgemahlt. Es giebt kein anderes Unterscheidungszeichen als der Punkt, welcher oft da fehlt, wo eine Periode schlieſst, aber wohl an andern Orten steht, wo wir Commata oder andere Interpunktionszeichen anwenden. 26 Zeilen bilden die vollständige Colonne, die Buchdruckerfarbe hat einen sehr hohen Grad von Schwärze, die wir überhaupt in allen Drucken der Zellischen Preſse sehr auffallend und karakteristisch finden. Das Papier ist sehr stark, weiſs, mit entfernten Rippen und trägt das Zeichen eines d, deſsen Hauptstriche oben und unten sehr getheilt, und weit geöffnet sind.

54.

Incipit tractatus de preparacōe ad missam dn̄i se'aphici iohānis bonavēture.

Am Ende.

Explicit tractatus de p̄paracōe ad missam

sam dn̄i seraphici Iohān̄is bouen̄ture 12 Blätter in 4.

Auch in diesem Drucke mit der groſsen schönen Bibeltype Ulrich Zell's sind immer am Ende der Perioden die Punkte weggelassen. Uibrigens ist der Punkt nicht rund, sondern mehr viereckig, mit einem feinen aufwärts steigenden Striche. Die Uiberschriften sind immer etwas abgesondert, die Anfangsbuchstaben hineingemahlt, und jede Colonne besteht aus 26 Zeilen. Es findet sich hier, wie in dem Vorigen, weder Blattzeichen, Seitenzahlen, noch Custoden. Das ganze besteht aus 12 Blättern, wovon das letzte ganz weiſs geblieben ist. Das Papier ist aus eben der Fabrik, aber eine andere Sorte von d welches nur oben geöffnet ist. Es ist bei seiner groſsen Stärke und Weiſse auch glätter.

Prolo-

Digitized by Google

55.

Prologus Cesarij cisterciẽ
sis monachiĩ heysterbacho
in dyalogũ miracnlorum Inci
pit feliciter. –

309 Blätter in Fol. minor.

Am Ende.

Duodecime distinctiõis dy-
alogi miraculorum Cesarii Ci-
n
sterciẽſs mochi: et pcõſequẽs
tocius dyalogi finis est felicit'.

Deo Gratias.

Codicis exigui stilus autorem reticiscens
Ingeror in medium: veluti nova verbula spargens,
Sicut mitis amor terat aspa: mitius illa
Corrigat: ac mores addat nota vera salubres.

Dieses schon beträchtlichere Werk der Zellischen Preſse ist mit seinen gröſsern, schon im vorigen bestimmten Karakteren und in gespaltenen Columnen gedruckt, wovon jede vollständige aus 35 Zeilen besteht.

Die

Die Uiberschriften, welche die Abtheilungen und den Inhalt über den Columnen angeben, sind dabei nicht mitgerechnet. Die Blättzeichen, Seitenzahlen und Custoden fehlen. Die Capitel sind abgesondert, und mit römischen Zahlen angegeben. Vor jeder Distinctio ist ein kurzer Inhalt der Capitel beigefügt. Zuweilen findet man auch eine besondere Unterschrift. So liest man nach der dritten Distinction:

dyalogi miraculorum Cesarii
Cisterciensis monachi in valle
sācti Petri. Tercia distinctio
de confessiōe. Explicit feliciter
Deo gratias

Auf der folgenden Seite folgt dann ein neuer Anfang:

Incipiūt capitula quarte
distinctionis.

Eben so bei der sechsten, wo der Titel zu Anfange der siebenten ganz wiederholt wird. Eben so ist es bei der neun-

ten

ten, welche mit der ersten Columme recto schlieſst. Hier ist nicht nur die zweite Columne sondern auch die ganze Rückseite frei gelassen. Der hier in der Unterschrift sich findende Zusatz nach: in valle Petri quaꝫ vulgo Heysterbachum dicimus, erklärt zugleich den ersten Titel. — Das ganze besteht aus 309 Blättern, hat sehr starkes und schönes Papier mit einem Zeichen, welches ich nicht häufig gesehen habe, mit einem Fische.

56.

Incipiūt aurea verba sancti Egidij ordinis fratrum minorum.

Am Ende liest man:

Deo gratias

Expliciūt aurea verba sancti Egidii ordinis fratrum minorum

24 Blätter in 4.

Dieser Druck, welcher eben die Karaktere, eben die Schönheit, wie die vorigen

Digitized by Google

gen hat, endet recto auf dem vier und zwanzigsten Blatte. Es fehlen ihm, wie den vorigen Blattzeichen, Seitenzahlen und Custoden und besonders von diesem gilt, was ich bei den vorigen von der Interpunktion gesagt habe. Es sind hier und da Commata hineingemahlt, so auch dem zweiten kleinerm Striche des h ein langer Schwanz angesetzt, etwas, was man aber bei der blendenden Sckwärze der Druckerfarbe sehr leicht unterscheidet.

Die Uiberschriften sind abgesondert, wenn sie gleich nicht immer über dem folgenden Abschnitte stehen, sondern, um den Raum zu sparen, noch die vorige Zeile schlieſsen. Iede vollständige Seite enthält 26 Zeilen. Die Anfangsbuchstaben sind hineingemahlt.

57.

Incipit epistola sācti Methdii epī
pararēs' de regnis gē tium et novissimis
tēporib; certa demōstratio cristiana

Am

Digitized by Google

Am Ende liest man:

Explicit epl'a sācti Methodii epi pa rarēſ' de regnis gētium ꝛ novissimis tē poribꝫ certa demōstracō xpiana,

16 Blätter in 4.

Von diesem Drucke gilt, was ich von den vorigen gesagt habe. Dieselbe Type. Eine allgemeine Bemerkung muſs ich hier zur schon beschriebenen Typenform noch hinzusetzen, diese nämlich, daſs die i nicht durch einen Punkt sondern durch einen schiefen Strich, wie die i der Schöfferschen Bibeltype bezeichnet werden. Der ganze Druck besteht aus sechzehen Blättern, hat weder Blattzeichen, Seitenzahlen noch Custoden. Die Colonne ist ebenfalls aus 26 Zeilen gebildet. Das Papier ist stark und weiſs, aber etwas rauh, und trägt das Zeichen des Einhorns oder Steinbocks, und das d mit dem kleinen Kreuze.

Digitized by Google

58.

Incipit Epistola lugubris ꝛ mesta simul ꝛ cōsolatoria de infelice expugnacōne ac mise'a irrupcōne ꝛ invasione Insule Euboye dicte Nigropontis a pfido crucis christi hoste Turchorum impiissimo principe et tiranno nup inflicta: ad Reuerēdissimum patrē ac sapiētissimum dn̄m dn̄m Bessarionē sacro sancte Romane eccl'e Cardinalē Sabinū ꝛ Patriarchā Constantinopolitanū. edita a Rode'ico Santii Episcopo Palētino Hispano p sāctitate do mini nostri Pauli scd'i pontificis maximi ī castro suo sancti Angeli de vrbe Castellano.

Am Ende.

Explicit Epistola lugubris ꝛ lacrimabilis piter ꝛ ɔsolatoria ad cūctos fideles de expug

natione

natione ꝛ amissione Insule Ni
gropontis ∴ .. .. :.

10 Blätter in Fol.

Dies ist vielleicht einer der schönsten Drucke, welchen Zell mit dieser Type geliefert hat. Die Columnen sind gespalten, und sehr scharf winkelrecht. Blattzeichen, Seitenzahlen und Custoden sind hier noch nicht angewendet worden. Die Interpunction ist ganz dieselbe, wie in den vorigen Drucken. Iede Seite besteht aus 37 Zeilen. Nur der Anfangsbuchstabe ist hinein gemahlt. Das Papier bei einer besondern Güte und Stärke ist sehr glatt und trägt das Zeichen eines Ochsenkopfs mit einem Kreuze. Ich führe diesen Druck hier an, welchen schon Laire Index I. p. 186 kannte, um einige Umstände dabei zu berichtigen, und zu beweisen, daſs oft Handschriften von den gedruckten Abhandlungen abgeschrieben wurden.

Der Zufall hat mir zu gleicher Zeit eine Handschrift von eben diesem Briefe in die Hände geführt, welche wahrscheinlich

 nicht

Digitized by Google

nicht viel früher, wohl vielmehr nach diesem Drucke geschrieben wurde. Denn Papier sowohl, als Form der Karaktere sind aus der Mitte des 15ten Iahrhunderts und die Varianten, mehr Schreibfehler. Hier sind die Columnen nicht gespalten, und die Anfangsbuchstaben sind schwarz. Meine Leser würden mich tadeln, wenn ich diese Gelegenheit nicht benützte, die verschiedenen Lesearten aufzusuchen und mitzutheilen, wenn sie auch unbedeutend wären.

Handschrift.	Zell's Abdruck.
In der Ueberschrift: de infelice impugnatione ac misera irrupcōne.	de infelice expugnatione etc.
et mesta pariter et consolatoria.	et mesta simul
Gleich zu Anfange viro dn̄o hier ist et darüber geschrieben.	viro dn̄o dno.

fideles

fideles urget acerbius	fideles vrg; acerbi9 Diese Abbreviatur zeigt wenigstens: daſs diese Handschrift nicht zum Originale dieses Drucks gedient habe.
Zweite Seite 16te Zeile festiva oris eloquentia cum animi dolore concordat	Festiva oris elegantia etc.
Hiet steht richtig fas est	im Abdrucke fehlerhaft phas est.
non nisi venter vi?	non nisi ventorum vi.
ecce properant dies interficionis et vastationis et fletuum.	dies interfectionis et vaſt ationis.

Diese Vergleichungen, die mich unendlich ermüdet haben, denn man kann nichts elenders lesen, (auch wenn man über die überaus schlechte Latinität hinweg eilt,) als diese Trost-Epistel, welche in der That den Namen l a c r i m a b i l i s verdient, beweisen mehr als alles, daſs diese Handschrift eine Copie von dem Drucke seyn dürfte. Man erfährt im ganzen Buche nichts, warum

um er tröstet; wenn man nicht im Titel gesehen hätte, daſs es geschehe, wegen des Einfalls der Türken, so würde man es hier vergebens suchen. Zu Anfange sagt der Verf. etwas von der Lage dieser Insel, welches aber gröſstentheils aus Plinius, Pomponius Mela, und Livius, welche er mit Gewissenhaftigkeit citirt, genommen ist.

Das Ganze besteht aus zehen Blättern, und ist mit solcher Schönheit gedruckt, daſs es unbegreiflich ist, wie Ulrich Zell auf ein, selbst für jene Zeiten elendes Product, so viele Sorge und Kosten wenden konnte. Wahrscheinlich verewigte der Verfasser dieses Gemächte auf eigene Kosten.

Wenn Panzer annal. I. p. 334. n. 430, diesen Druck für Quart ausgiebt, so ist es wohl ein bloser Druckfehler.

59.

Sermones dn̄icales cū expositi
onib9 euangeliorū p annū satis
notabiles ꝛ utiles oībus sacerdo
tibs.

tibs. pastoribꝰ ⁊ capellanis. quia lio noīe dormi secure: vel dormi si ne cura sunt nuncupati eoq. abs q magno studio facilit' possunt incorpari ⁊ ppl'o predicari: incipi unt feliciter.

Am Ende.

Ad laudem ⁊ honoreꝫ omnipotē tis dei ⁊ virginis matris ejus glo riose: nec non ad utilitateꝫ totius ecclesie expliciunt sermones dor mi secure: ex variis diversoruꝫ do ctorꝝ sermonibꝰ collecti et in unuꝫ compilati.

146 Blätter in Fol.

Diese Predigten, deren Aushängeschild einer Speculation nicht unähnlich sieht, sind von Zell mit eben der groſsen Bibeltype in gespaltenen Columnen gedruckt worden. Iede Columne enthält 38 Zeilen; das Papier ist etwas weniger weiſs, als das sonst gewöhnlich von Zell angewandte. Es ist aber auch möglich, daſs dies Exemplar, welches

ches ich hier beschreibe, etwas feucht gelegen habe. Denn seine Zeichen lassen schon auf gutes Papier schlieſsen, z. B. das Einhorn, die Lilien mit der Krone, das d mit gekrümmten, (dies ist immer eine schlechtere Sorte,) und mit geöffneten Hauptzuge. Es finden sich hier weder Blattzeichen, weder Seitenzahlen noch Custoden. Das Ganze besteht aus 146 Blättern, wovon das Register drei derselben einnimmt.

Das Exemplar ist aus der Carthäuser Bibliothek bei Mainz in die Universitäts-bibliothek gekommen.

60.

Prima pars doctrinalis Alexādri cum sentētiis ⁊ vacabuloꝝ lucida expositione nonnullisq; novis notalibꝰ annexis.

mit dem Bilde der Maria; oben zu beiden Seiten das Cöllnische Wappen, und unten noch mit ins Holz geschnitten: Impressum Colonie apud lijskirchen.

Am

Am Ende lieſt man:

Expoſitio exemplorum textus prime partis Alexandri. c'quocorum ⁊ ſynonomorū cum differentialibus verſibus valde pulchris que collecta ſunt breviter ⁊ plane ſumma cum diligētia ex Greciſmo Ioanne de garlandia Henrico de Colonia Catholicon Brachilogo ⁊ aliis q̃ʒ pluribꝫ autoribus cum omnium metrorum ſententiis et melioribus notabilibus s'm dicta Priſciani ⁊ Ioannis ſynthis: que omnes intricationes ⁊ dubitantium errores ⁊ diſcordias iuvenibus occurrere potētes tollunt ⁊ reſecant. annexisqʒ q̃ʒ pluribus argumētis ac additionibus ꝑbellis maiorem textus declarationem inducentibꝫ vt hujus libri ſeries a p'ncipio usqʒ ad finem intuentibus demõſtrabit Explicit feliciter Impreſſum in felici Colonia circa Lijskirchen per Ulricum tzell de Hanaw. Anno a xp̄i natiuitate M. cccc. nonageſimo quarto. Sexto Mēſis Aprilis.

141 Blätter in 4°.

Die Menge der Ausgaben, welche von diesem Buche veranstaltet wurden, scheint für die Nützlichkeit desselben zu sprechen, wenn es nicht auf einen Mangel an andern Schulbüchern hindeutet. Martin Flach edirte den primam partem Alexandri cum ſententiis notabil. zuerst 1488. in Folio zu Strasburg; eine zweite Ausgabe erschien zu Reutlingen 1490 in 4°. Anton Koburger veranstaltete eine dritte in Nürnberg 1491 in 4; nun folgt die unsrige, welche den Typographen entgangen ist, und nach dieser die von Heinrich Quentel 1500. in 4°.

Dieser Druck ist merkwürdig, weil er drei Typengeschlechter der Zellischen Presse vereinigt. Hierher gehört nur die Haupttype, welches die Bibeltype ist. Die andern beiden, d. h. diejenigen, womit die Marginalien gedruckt sind, und nur dem Körper nach der Mitteltype gleichen, und die, womit die Commentarien eingeschaltet sind, und nur der Gröſse nach der kleinsten Zellischen Type entsprechen, gehen nicht mehr in unsere Classifi-

Digitized by Google

Claſſification ein. Sie fallen in die Zeit, wo der eckige, ſo genannte gothiſche Karakter ſo gemein wird, daſs Unterſcheidungen wohl nicht unmöglich, aber doch zu kleinlich, und folglich unnütz werden würden.

Dieſer Druck hat Blattzeichen; ſie gehen von a, i bis v, i; und Blattzahlen; fo. 1. bis fo. Cxli. Die Uiberſchriften ſind ebenfalls mit der Bibeltype gedruckt. Auf der Rückſeite ſteht immer der Haupttitel: Glosa notabilis und recto die beſondere Bezeichnung des Capitels z. B. de tertia declinatione, — de uerbis defectiuis etc.

Das Papier iſt weiſs aber dünn und hat zum Zeichen das durchſtrichene d.

2. Zell's Mitteltype oder Auguſtinus.

Die Karaktere der zweiten Gröſse, welche Zell's Preſse anwandte, ſtimmen mit der Paulus-type der Mainzer Preſse oder dem Garmund der Neuern, der Gröſse nach, überein. Ihre

re Unterscheidungsmerkmale sind beſonders von den Verſalbuchſtaben abhängig. Dieſe verrathen auf den erſten Anblick die Zelliſche Preſse, wenn gleich die Conrade von Homborch einen ähnlichen Karakter anwandten. Es iſt ein kleiner, nicht magerer Karakter, welcher nicht ganz ſo fett, wie Schöffer's Paulustype, aber doch dabei mehr ſcharfkantig iſt. Etwas, das in der That ſehr merkwürdig iſt, und hier beſondere Erwähnung verdient, beſteht darinn, daſs Zell dieſe Type ohne Zweifel zweimal ausgoſs, oder vielmehr zweimal ſchnitt, weil einige ſeiner Drucke ſtumpfere, andere aber ſehr ſcharfe Karakter haben.

Die Probeſchrift auf No. 2. iſt nicht von der ſchärfſten Type gewählt, doch mit der Form dieſer Zelliſchen Typen vollkommen übereinſtimmend.

Ich nenne zuerſt ſo kurz als möglich diejenigen Drucke, welche ich verglei-

gleichen konnte, und die ich mit dieser Mitteltype gedruckt fand, auch wenn sie den Typographen schon bekannt sind, und zähle dann diejenigen auf, welche bis jetzt noch von keinem Litterator weder angeführt, noch beschrieben wurden.

A. Bekannte Schriften, welche mit Zell's Mitteltype gedruckt sind.

Bulla retractatoria Pii II. 11 Bl. in 4°.

Aeneae sylvii de miseriis curialium 25 Blätt. in 4°. ohne Uiberschrift und Unterschrift.

Pii II. Epistola ad Mahumetem 53 Blätter in 4°. Mainzer Bibl. Cryptotypogr. No. 9. und (16.)

Incipit liber de officiis beati Ambrosii 115 Bl. in 4. M. Bibl. Cr. No. 25.

Liber de laudibus glorios. dei genitricis mariae interpretis Alberti magni de laugingen. 164 Bl. in Fol. M. Bibl. Cryptotypogr.

Anto-

Antonini tractatus de instructione seu directione simplicium confessorum. besteht mit Chrysostomus de poenitentia, welcher mit abgedruckt ist, aus 142 Bl. in 4.

M. Bibl. Cr. No. (20)

Aristotelis liber de moribus. 16 Bl. in 4.

In einer Privatbibliothek.

Augustini Aurelii Epi liber de singularitate clericorum. Olr. Zel de hanau 1467. 32 Blätter in 4°.

An der National-Bibliothek zu Paris.

— — de vita christiana. 20 Bl. in 4°.

Ebendaselbst.

— — Omelie. 21 Blätter in 4°.

Eine auſserordentlich schöne Ausgabe in einer Privatbibliothek.

Augustini Enchiridion. 56 Bl. in 4°.

Oeffentliche Biblioth. zu Mainz; Cryptotypographen. No. (14.)

Augusti-

Auguſtini Sermo super orationem dominicam. 8 Bl. in 4°.

Ebendaselbst. Cr. No. (14.)

— Liber de vita beata. 17 Bl. in 4°.

Ebendaselbst Cr. No. (2.); verbunden ist diese Schrift gedruckt mit desselben

— liber de honestate mulierum; und Bernhardi libellus de honestatę vite.

— Tractatus de fuga mulierum; — de Continentia; — sermo de communi vita clericorum; 12 Bl. in 4°.

Ebendaselbst. Crypt. No. (19.)

M. T. Ciceronis lib. de senectute, de amicitia ad Laelium Paradoxa. 13 Bl. in 4.

In der Nationalbibliothek zu Paris.

— — de officiis libr. III. 4°.

Ebendaselbst.

Mathaei

Digitized by Google

Mathaei de Cracovia de arte moriendi. 17 Bl. in 4°.

Mainzer öffentl. Bibl. Crypt. No. (25.)

Eiusdem Dialogus rationis et conscientiae. 26 Bl. in 4°.

Ebendaselbst. No. (7.) zugleich gedruckt mit Henrici de Hassia exposition. in orationem Dominicam; eiusd. Ave Mariae; — Speculum animae.

Aug. Dachi senens. de variis loquendi regulis; 24 Bl. in 4°.

In einer Privatbibliotheck. Der Titel welchen Panzer Annales typogr. Vol. I. p. 239. no. 401. falsch anführt, oder vielmehr nach ganz einer andern Ausgabe citirt, muſs so berichtigt werden: Clarissimi viri ac̄ prestātissimi ph'ie doctoris Augustini dachi Senensis dc variis loquendi figuris sive de modo dictādi ad Andream civem

vem Senensem ysagogicus libellus Incipit feliciter. Am Ende heiſst die Unterschrift so: Explicit tractatul9 Clarissimi viri ac prestātissimi ph'ie doctoris Aug9. dachi.

Eusebii Epistola ad sanctum Damasum de morte Iheronimi. 36 Bl. 4°.

Die Uiberschrift ist Bibeltype. — In der Mainz. öffentl. Biblioth. Crypt. No 10.

Ioannis Gerson tractatulus contra pusillanimitatem. 13. Bl. in 4°.

Ebendaselbst. Cr. (No. 7. 8.)

— — de cognitione castitatis et pollutionibus diurnis. — acced. forma absolutionis sacrament. 27 Bl. in 4°.

Ebendaselbst. Cr. (No. 23.)

— — de pollutione nocturna an impediat celebrantem vel non. 4°.

Ebendaselbst.

Ioannis Gerſon de ſymonia; auf der Rückſeite des zehenten Blattes fängt an Eiusd. tractatus de probatione ſpirituum. 8 Bl. in 4.

Ebendaſelbſt No. 23. (No. 8.)

— — De ſollicitudine eccleſiaſtorum. 24 Blätter in 4°.

Ebendaſelbſt. (No. 23.)

— — De praeceptis Decalogi. 30 Bl. in 4.

In einer Privatbiblioth. Die Unterſchrift iſt Bibeltype.

— — De meditatione, zugleich mit dem Tractatus de oratione und den Septem pſalmi poenitentiales 55 Bl. in 4°.

Ebendaſelbſt.

Gregorii papae Comment. ſup. Cantica conticor. 39. Bl. Fol.

Mainzer Bibliothek.

Hieronymi expoſitio ſymboli contra Iovinianum hereticum. 29 Bl. in 4°.

In einer Privatbibliothek.

Ioannis

Digitized by Google

Ioannis Nyder formicarius. 147 Blätter in Fol.

Mainz. öffentl. Bibl. Cr.

— — De morali lepra. 101. Bl. in 4°.

Ebendaselbst. (No. 12. 21.)

— — Manuale confessorum. 75. Blätter in 4°.

Ebendaselbst. No. 21.

— — Dispositorium moriendi. 28. Blätter in 4°.

Ebendaselbst. (No. 21.)

Franc. Petrarchae Epistola ad Ioh. florentinum de historia griseldis. 11. Blätter in 4°.

In einer Privatsammlung.

Obgleich Denis, Laire und Panzer diesen Brief schon angeführt, so verdiente er doch einen förmlichen Abdruck, weil er in allen Ausgaben von Petrarch's Briefen fehlt, und seines Inhaltes sowohl, als seiner Schreibart wegen, ein groſses Intereſse gewährt.

Thomas de Aquino de modo confitendi et de puritate conscientie. 30 Blätter in 4°.

Mainz. Bibl. Cr. (No. 2.)

b. **Unbekannte, mit eben dem Karakter der Zellischen Presse gedruckte Werke.**

61.

Adrianus de remediis utriusque fortunae. 158. Bl. in 4°.

Mainz. öffentl. Bibl. No. 26.

Incipit liber de Remediis vtriusqꝫ
fortune ps pere ꝛ adu'se — Cōpilatus
ꝑ quēdā Adrianū Cartusieñ, ꝛ
ſacre theologie pfessorem.

Am Ende.

Explicit liber de remediis vtriusque
fortune. Prospe' ꝛ adu'se. Copulatꝯ
ꝑ quēdā Adrianū Cartu sieñ. ꝛ
sacre theologie professorē.

Die

Digitized by Google

Die Mitteltype, welche wir hier in dieſem ſchönen Drucke angewandt finden, iſt ſehr ſcharf, und die Druckerſchwärze ſehr glänzend. 27 Zeilen bilden eine Columne; die Blattzeichen, Seitenzahlen, und Cuſtoden ſind noch nicht angewandt. Die Zeilen ſind ſehr gleich linirt. Das Papier iſt ſehr ſtark und weiſs, und trägt das Zeichen des Ochſenkopfs. Das ganze beſteht aus 158 Blättern.

62.

Auguſtinus de agone chriſtiano. 4°.
Mainz. Bibl. No. 14.

Incipit prologus bti Auguſtini Epi
ſiue retractio de agone xpiano

Nach der kurzen Vorrede ſteht:

Explicit prologus. Liber incipit.

Dieſer Tractat endet auf dem 18ten Blatte recto mit den Worten.

Eplicit liber beati Auguſtini Epiſcopi
de Agone xpiano.

Die folgende Zeile darauf fängt ein anderes Werk an; nämlich folgendes:

Incipit liber eiusdẽ de sermone dñi in monte habito.

Am Ende.

Explicit liber pm9 bti Aug9 Epi de mĩa.

Dieses letztere enthält 37 Blätter. Beide sind nach allen Bedingungen eines Drucks schön; groſse Weiſse und Stärke des Papiers mit dem Ochsenkopfe, schöne Schwärze und Richtung der Zeilen und Columnen. Es fehlen die Blattzeichen, Seitenzahlen und Custoden. Das Ganze besteht aus 54. Blättern.

63.

Incip. Epistola btī Augustini doctoris Eximii ad beatū Cyrillū secund' Ihero solomitanū episcopū de magnificētiis Eximii doctoris btī Iheronimi psbiteri.

Auf

Digitized by Google

Auf dem 9ten Blatte verso lieſs man:

Explicit Epistola Beati Augustini doctoris Eximii Ad beatum Cyrillum secuudū Ihcrosolimitanum Epm. de magnificētiis Eximij doctoris beatī Iheronimi presbiteri.

Zur Antwort schreibt nun Cyrillus:

Incipit Epl'a Sancti Cyrilli secundi Ierosolimitani Episcopi Ad beatū augustinū Epm doctorem eximiū de miraculis beatī Iheronimi doctoris egregii

Auf dem 42ten Blatte von dem letztern Titel an gezählt, recto in der Mitte lieſst man:

Explicit Epistola beatī Augustini doctoris Eximii ad beatum Cyrillum secundū Ihero solomitanum Episcopum de magnificētiis Eximii doctoris beatī Iheronimi presbiteri. Incipit Epistola beati Iheronimi. Ad Susā nam lapsam.

Dieser Brief füllt wiederum 8 Blätter, dann lieſst man am Ende.

Digitized by Google

Explicit Epistola Glorioſi Iheronimi Ad Suſannam lapſam.

Auf der folgenden Seite fängt nun der letzte Brief an, welcher mit dieſen einzelnen Werken gleichſam eine Ausgabe ausmacht.

Incipit Epistola ſcī Iheronimi ad Elyodꝝ

Sechs Blätter, am Ende ſteht:

Explicit Epistola ſācti Iheroimi Ad Elyodꝝ

Dieſe unter No. 63. angeführten einzelnen Werke müſsen wir als Eine Ausgabe anſehen, wie ſich ſchon aus der Zahl der Blätter der angeführten Drucke und der Anordnung der Titel ergiebt. Das Papier iſt ſehr ſchön; es trägt als Zeichen der Papiermühle, das d mit der Roſe. Die Colonne enthält, wie gewöhnlich, 27 Zeilen. Die Blattzeichen, Seitenzahlen und Cuſtoden fehlen.

Einen merkwürdigen Umſtand muſs ich hier erwähnen, den ich an keinem Drucke aus

aus dieser Epoche der deutschen Druckerei beobachtet habe. Nur die Italiener thaten es, daſs sie dem Illuminator durch einen kleinen Buchstaben, welchen sie in der Mitte des leeren Platzes setzten, der durch den hineingemahlten Anfangsbuchstaben ausgefüllt werden sollte, die Mühe ersparten, das erste Wort zu lesen. Hier findet sich in den letztern Werken derselbe Fall. Aber nicht bei allen, sondern nur hier und da ist der Drucker durch die Setzung des kleinen Anfangsbuchstaben dem Illuminator zu Hülfe gekommen; alle Anfangsbuchstaben sind übrigens hineingemahlt.

64.

Incipit opus triviū peruti
liū materiaꝝ predicabiliū.
ordine alphabetico e divina.
canonica. ciuiliqꝫ legibus elegā
ter cōtextū p Venerabilē vi
rū. Philippū de Brōuerde or
dinis predicatoꝝ ꝛc

Am Ende.

Explicit opus triuiū puti
liū materiaꝝ predicabilium or
dīē alphabetico e d'ina cano
nico. ciuiliqꝫ legibꝫ elegāter
ꝯtextū p. Venerabilē Viꝝ Phi
lippū de Brōuerde ordinis p̄
dicatoꝝ ꝛc ·:·

284 Bl. in Folio.

Mainzer öffentl. Bibl.

Geſpaltene Columnen, wovon jede 36 Zeilen enthält; ſchönes Papier, welches das Zeichen des d mit geſpaltenem Hauptzuge trägt, auch in einigen Bogen den kleinen Ochſenkopf hat. Es ſind weder Blattzeichen, Cuſtoden noch Seitenzahlen angewendet worden. Das Ganze beſteht aus 284 Blättern.

65.

Praefacio Caſſiodori
ſenatoris ſervi dei in
hiſtoriam tripertitā.
Incipit feliciter.

Am

Digitized by Google

Am Ende.

Explicit liber duodecimus
eccī as tice hystorie .:.
165 Blätter in Fol.
Mainz. öffentl. Bibl.

Dieses mit der Mitteltype Zell's gedruckte Werk, hat gespaltene Columnen, und in jeder ununterbrochenen 38 Zeilen. Die Capitel sind abgesondert, so daſs immer zwischen dem Ende des vorigen und dem Anfange des folgenden etwas weiſser Raum geblieben ist. Das Papier ist sehr stark, aber nicht ganz so weiſs. Uiberhaupt wurden mehrere Papiersorten dazu angewandt; man findet hier das d verschiedentlich geformt, und mehrere andere Zeichen, wie das Wappen mit dem Maltheserkreuz u. a. Das Ganze hat weder Blattzeichen, Seitenzahlen noch Custoden, und besteht aus 165 Blättern.

66.

Incipit tractatus de Mendicit ate
spūali Venerabil. Magistri Iohañis
Gerson cancellarii parisieñ.

Am

Am Ende.

Explicit tractatus de Mēdicitate spũali. Venerabil' Magistri Iohannis Gerson cancellarii parisiñ.

66 Blätter in 4º.

Mainz. Bibl. Cryptotypgph. (No. 7.)

Hier erscheint eben diese Mitteltype von Ulrich Zell etwas stumpf, so daſs es ein älterer Druck scheint, welche der Periode 1467 näher kömmt, wo er Augustini liber de singularitate clericorum druckte. 26 Zeilen finden sich in einer Columne. Das Papier ist stark, weiſs und schön, und hat das d mit dem gespaltenen Hauptzuge zu seinem Zeichen, auch in einigen Bogen den Steinbock oder vielmehr das sogenannte Einhorn. Das ganze besteht aus 66 Blättern, und hat weder Blattzeichen, Seitenzahlen, noch Custoden.

Incipit

67.

Incipit ſme venbil' Mgri Ioh' Gerson Cācellarii Parisiens. de Efficatīa orōnis.

Am Ende.

Explicit ſmo venbil' Mgri Ioh' Gersón Cācellarij Parisieñ de Efficacia orōnis cuiꝰ thema fuit. Obsecro vos tanqȝ aduenas ꝛc factus in Concilio Conſtātieñ. in 4°.

Mainz. Bibl. Cryptotypogr. No. 23.

Dieses Werk muſs mit folgendem wie eine Ausgabe angesehen werden; indem es aus vier Blättern besteht, an welche sogleich folgende Abhandlungen angedruckt sind:

Tractatus de diuersis diaboli tēpta-coībȝ mgri Iohis Gerson cancellarii parisieñ doctissimi atqȝ deuotissimi viri

Am Ende auf dem achtzehnten Blatte:

Explicit

Explicit Tractatus Mḡri Iohānis
Gerson Cancellarij Parisieñ doctissimi
atqȝ deuotissimi viri. de diuersis
diaboli lēptacōnibus.

Auf dem folgenden Blatte.

Incipit tractatus Ve[n]nbilis Mḡri.
Iohannis Gerson Cancellarii parisieñ
p deuotis simplicibȝ. Qualit' se
in suis exercitiis discrete et caute
hrē debent.

Am Ende des 16ten Blattes.

Explicit tractatuȝ p deuotis sim-
plicībus q[n]liter se discrete ꝛ caute
habere debeant ī ſuis ex' citiis Editus
a ve[n]nbili mgrō Ioh' Gerson.
Cācellario.

Diese drei Abhandlungen sind in einerlei Manier und schön gedruckt. 27 Zeilen bilden die Columne, welche sehr scharf und winkelrecht linirt sind. Man findet weder

Blatt-

Blattzeichen, Seitenzahlen noch Custoden. Das Papier iſt vortreflich und ſehr ſtark. Es trägt das Zeichen des Ochſenkopfs mit einem Kreuze und dem ſchiefen Maule.

68.

Incipit nobilis^{n} queſtio de cuſtodia
linque ⁊ corde bene ruminanda ven^{n}
bilis Mgri Iohānnis Gerſon. ſacre
Theologie doctoris p̄ clariſſimi. ⁊
Cancellarii pariſieñ.

Am Ende.

Explicit queſtio notabilis de Cuſtodia
lingue ⁊ corde bñ ruminanda. Ven^{n}bilis
viri M̄gri Ioh' Gerſon. ſacre Theologie
doctoris. Cancellarij pariſieñ.

6 Blätter in 4°.

Mainz. Bibl. Cryptotypograph. No. 8.

Auch in dieſem Drucke mit Zell's Mitteltype enthält die Columne 27 Zeilen. Die

Die Schwärze ist sehr glänzend, wie in allen Zellischen Drucken. das Papier ist sehr schön, und trägt das Zeichen des Ochsenkopfs. Custoden, Blattzeichen und Seitenzahlen fehlen.

Von dieser Schrift hat auch Arnold ther Hoernen eine Ausgabe geliefert, welche nicht unbekannt ist, mit dieser aber nicht verwechselt werden darf.

69.

Incipit libellus de Raptu aīe Tūdali ꝛ eiꝰ visiōe Tractas de penis inferni ꝛ gaudiis paradisi;

Am Ende.

Explicit libellus de raptu anime Tūdali ꝛ eiꝰ visiōe. Tractas de penis īferni ꝛ gaudijs paradisi;

17 Blätter in 4º.

Mainz. Bibl. Cr. (No. 8.)

Dieser Druck gleicht durch die zusammengedrängten etwas stumpfern Buchstaben, wel-

che Zell in seinen frühern Drucken anwandte, und welche besonders in seiner Ausgabe des Buchs de singularitate clericorum von 1467 vorkommen. Das Aneinandersetzen der Buchstaben macht, daſs die Zeilen ein dunkleres Ansehen bekommen; auch sind die Linien nicht so regelmäſsig geordnet, so gleich geendet, wie in den spätern Zellischen Drucken. Die Columne enthält 27 Zeilen. Das Ganze besteht aus 17 Blättern, und hat weder Blattzeichen, Seitenzahlen noch Custoden. Die Anfangsbuchstaben sind hineingemahlt. Das Papier ist stark aber etwas rauh, gelblich weiſs, und trägt das Zeichen des Ochsenkopfs.

70.

Roderici Zamorensis speculum vitae humanae. 300 Bl. in 4°.

Mainz. Bibl. Cr. No. 24.

Es fängt mit folgenden Worten an:

Ad sanctissimū et s. dominū dñm
Paulum secundum pōtificem maximū.
liber incipit dictus speculum vite

G humāe.

humāe. Quia in eo cūcti mortales in quovis fuīnt statu vel officio spūali a't pali speculabunt' eiuꝰ artis ꝛ vite pſpe'a et adu'sa : ac recte viuēdi documēta ; editꝰ a Rodoico zamorēsi et postea calagarit āo hispano eiusdē ſcīta-tis ī castro suo ſcī angeli castellāo.

Am Ende.

Speculū vite hūane: in quo ꝛ ce-sarea potestas. ꝛ regalis dig̃tas. bubulcoꝝ et i ā genus sibi speculatur saluberrima. ſiml' spiritualisqȝ vite viros secū aduehens. papā scȝ cardinales. archiepōs. clericos. ꝛ ceteros ecclesie miniſtros : rectā ꝛ hiis speculādi pscribēdo normā: finit felicit'.

Nun folgen vier Blätter Repertorium, an deſsen Ende steht:

Explicit brevis tabula a' reptoriū per alphabetū ī pñtili speculū vite hū ane nūcupato.

Hier

Hier erscheint die Mitteltype Zell's nicht ganz rein, so daſs sie mehr dem Drucke von 1467 gleichet. Die Anfangsbuchstaben sind, wie immer, hineingemahlt. In jeder Columne finden sich 27 Zeilen, wenn die Seite vollständig ist; Blattzeichen, Seitenzahlen und Custoden würde man vergebens suchen. Das Papier ist sehr stark, von der Sorte mit dem kleinen Ochsenkopfe. Das Ganze besteht aus 200 Blättern in Quart.

71.

Annei lucii Senece de quatuor virtutibus Incipit

Am Ende:

Explicit liber Seneçe de
quatuor virtulib9 4°.

Mainz. Bibl. Cr. No. 11.

Dieses Werkchen besteht aus fünf Blättern und endet auf dem sechsten recto. Die Uiberschriften sind abgesondert und machen

immer eine besondere Zeile aus, z. B. de prudencia. — de magnanimitate. — de continentia. — de justicia etc. Die Typen gleichen dem Schnitte von 1467; sie sind nämlich etwas rauher. Das Papier ist stark, aber etwas narbig und trägt das Zeichen des Ochsenkopfs.

Mit diesem ist verbunden, und fängt gleich auf der Rückseite an:

Lucii Anei Senece de moribus
Liber incipit.

Dieses Buch nimmt acht Seiten ein, und endet mit dem

Epithaphium Senece

Cura labor meritũ ſumpti pro munere hono'es.
Ite alias posthac sollicitate animas
Me procul a vobis deus euocat ilicet actis
Rebus terrenis hospita terra vale.
Corpus auara tamen ſolēnibus accipe saxis
Namq; animam celo reddimus oſſa tibi.

Nun fangen auf der Rückseite oben an:

Tres

Tres oraciones habite in senatu
atheniensi de recipiendo alexandro
magno vel armis repellendo.

Am Ende.

Explicit.

Diese Reden, und zwar oracio heschinis, demadis und demosthenis füllen sechs Seiten. In diesem engen Raume folgt denn endlich:

n
Epistola bernardi Silueſtris
super gubernacione rei familiaris

Am Ende.

Explicit.

Dieser Brief ist auf sechs Seiten gedruckt; ihm folgen auf zehen Seiten Gedenksprüche, wovon einige mit diesem Briefe in Verbindung stehen; z. B.

Quatuor sunt que per rectorem familie
obseruari conueniunt.

Sub timore congruo familiam tenere.

Digitized by Google

Alimenta iuxta redditus exhibere.
Mores quosque justos docere
In domo hilarem temperate se exhibere

Mehrere andere sind aus Seneca, Fulgentius, Pythagoras, Socrates und andern genommen, welche hier genannt werden. Viele hat der Compilator aus seinem eigenen hinzugethan. Um nur ein einziges Beispiel anzuführen, mag folgendes, welches noch durch den Satz für einen alten Druck merkwürdig ist, dienen:

	facere		potes
Noli	credere	omnia que	audis
	dicere		ſcis
	cōcupiscere		vides.

Endlich beschlieſst ein Gedicht diese Seltenheit der Zellischen Preſse.

Architrenius libro secūdo in fine in laudem ciuitatis parisiensis hec.

Exoritur tandem locus. altera regia phebi
Parisius. cirrea viris. crisea metallis.
Greca libris. inda studiis romana poetis

Arctica

Arctica philosophis. mūdi rosa. balsamꝰ orbis
Sidonis ornatu sua mensis et sua potu;
Dives agris fecunda mero. mansueta colonis
Messe ferax. in operta' rubis nemorosa racemis
Plena feris piscosa lacu volucrosa fluentis
Munda domo fortis domino. pia regibus. aura
Dulcis. amena situ. bona quolibet. omne venuſtū
omne bonum si sola bonis fortuna faueret.

Architrenius ist der Zunahme eines Französischen Poeten von Hauteville in der Normandie auch Neustrius genannt; sein eigentlicher Name ist Iohannes ab Altavilla, daher er auch Hautwillus angeführt wird. Bekanntlich sind die Verse von ihm, welche unter dem Titel Architrenius ſ. de corruptione morum sui temporis in neun Büchern 1517. zu Paris gedruckt worden sind.

72.

Seneca de remediis fortuitorum.
8 Blätter in 4°.

fängt mit folgenden Worten an:

Hunc librū composuit Seneca
nobilissimus orator ad Gallionem

 ami-

amicum suum contra omnes impetus et machinamēta fortune - fecit autem illū ſub dialogo ut ſit ſensus cōquerēs et ratio cōfortās. Liber autē iſte et sensuū maiestate et eloquii claritate et ſentenciarum breuitate refulget;
Incipit liber ſenece de remedijs fortuitoꝝ;

Am Ende.

Annei lucii Senece de remediis fortuitorum liber explicit.

Dieser Druck ist einer der frühern, welche Zell lieferte. Die Anordnung gleicht mehr der, in dem vorigen und demjenigen Drucke, welcher von 1467 bekannt ist. Die Uiberschriften sind ebenfalls abgesondert, aber mit einerlei Typen, wie der Text gedruckt. Man findet gewöhnlich 27 Zeilen auf der Seite; die Columnen scheinen weniger regelmäſsig als in schon beschriebenen Drucken aus Zell's Preſse. Das Papier ist stark, etwas gelblich weiſs, und trägt den Ochsenkopf, als das Zeichen seiner

ner Sorte. Blattzeichen, Seitenzahlen oder Custoden würde man hier vergebens ſuchen. Das Ganze beſteht aus 8 Blättern in Quart.

73.

Mafei Vegei dialogus inter Alithiam et Philaliten Incipit felicit'. Prologus.

Auf dem 2ten Blatte recto, etwas über der Mitte, oder die 7te Zeile anfangend

Explicuit prologus. Incipit dyalogus.

Am Ende.

Explicuit feliciter Mafei Vegei dialogus int' Alithiā ⁊ Philaliten.

16 Blätter in 4º.

Dieſer Druck mit gemahlten Anfangsbuchſtaben und vortrefflichem Papiere, welches an Stärke und Weiſse, wenn auch nicht an Glätte und Ebenheit, dem Velinpapier ſehr nahe kömmt, gehört zu den ſchönſten der Zelliſchen Preſse. Eine blendende Schwärze, eine ſehr ſcharfe Linirung, eine fleiſsige Bildung der Colonne, wird dem aufmerkſamen Beobachter auf dem erſten Blick

nicht entgehen. 27 Zeilen zählt man in jeder Colonne. Die Abwechselung im Gespräche wird durch die Buchstaben P. und A. angedeutet, ohne die Colonne zu unterbrechen. Blattzeichen, Seitenzahlen oder Custoden hat der Drucker noch nicht angewandt. Das Ganze besteht aus 16 Blättern, wovon das erste und das letzte leer gelassen ist.

Da in einigen Drucken Zell's die Mitteltype so ungemein schön ist, und unsere Abbildung No. 2. die ſtumpfere ältere darſtellt, ſo verdient dieſelbe eine beſondere Abbildung, welche in der fünften Lieferung erscheinen wird.

Es bliebe uns jetzt noch die Schilderung der dritten Typenform übrig, welche mit Schöffer's Rotatype oder mit unserm heutigen Cicero oder Schwabacher Aehnlichkeit hat. Diese, so wie die Beschreibung der Drucke Guldenſchaff's, wovon auch eine Abbildung auf der, diese Lieferung begleitenden Platte ſich findet, wollen wir für die nächſte Lieferung aufbehalten.

Nach-

III.

Nachrichten
von ſeltenen Handſchriften.

Digitized by Google

Digitized by Google

Uiber einige Denkmäler alt - deutscher Dichtkunſt.

Von mehrern Freunden der Litteratur aufmerkſam gemacht, und von meinen eigenen Wünſchen geleitet, war ich beſonders bemüht, bei der Aufſuchung alter Druckdenkmale ein aufmerkſames Auge auf altdeutſche Handſchriften, und beſonders altdeutſche Gedichte zu haben. Allein wenn gleich meine Bemühungen nicht ganz fruchtlos waren, ſo ſteht doch das Aufgefundene bei weitem nicht mit dem in Verbindung, was man in den Rheingegenden noch zu finden glaubte.

Nur Privatbibliotheken verſchlieſsen vielleicht noch einiges wichtige, was aus den Trümmern gerettet wurde. Die Vorſteher der Cloſterbibliotheken ſchätzen ſolche Handſchriften nicht, und hielten ſie des

Auf-

Aufbewahrens für ganz unwerth. Was ich dem Leser hier mitzutheilen das Vergnügen habe, ist entweder auf alten Decken gefunden worden, und also nur als Bruchstücke zu betrachten, oder Geschenke, mit welchen mehrere meiner Freunde meine Sammlung vermehren wollten.

Seit der Zeit, daſs Bodmer und Breitinger zuerst Proben der alten schwäbischen Poesie, die Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger und die Mannessische Sammlung herausgaben, haben mehrere Schriftsteller diesen Denkmalen unsrer Muttersprache ihre Muse gewidmet. Wer kennt nicht die Bemühungen eines Lessing, Goldast, Schobinger, Müller, Gottsched, Meister, Scherz, Wiedeburg, Oberlin, Koch, Michaeler, Eschenburg, Adelung, die Uiberreste der ältern deutschen Dichter geniesbarer zu machen.

Ich spreche zuerst von einem Gedichte, von einem Meistergesange, welcher, aller Wahrscheinlichkeit nach, von Heinrich Frau-

Digitized by Google

Frauenlob gedichtet wurde. Er trägt die Uiberschrift; „Im langen Frowenlob“ Da aber, wie Lessing *) bemerkt, die ältern Dichter nicht gern sahen, daſs man in ihrer Weise dichtete, so kann die Uiberschrift auf den Ton und den Verfaſser des Gedichts zugleich deuten.

In der Manessischen Sammlung findet sich ein einziger Gesang Frauenlob's; dessen erste Strophe so anfängt:

Ey ich sach in dem trone
Eine vrouwen diu was ſwanger
Diu truoc ein wunder Krone
Vor miner ougen anger
Si wolt wesen enbunden
Sust gie diu allerbeste
Zwelf ſtein ich an der ſtunden
Kos in der Krone veste.

Sonderbar genug, daſs ich in dem Pariser Codex, dieses Gedicht nicht auffinden konnte. Das vorhergehende und nachfolgende Gedicht steht richtig an dem Orte,
an

*) S. Iohann Ioachim Eschenburg's Denkmäler altdeutscher Dichtkunst. Bremen 1799. 8º. S. 343.

Digitized by Google

an welchem sie nach der Innhalts - Anzeige stehen sollten, nur fehlt Frauenlobs Meistergesang dazwischen. Man sieht übrigens keine Spur des fehlenden Bogens.

In Bragur, dem litterarischen Magazine der deutschen und Nordischen Vorzeit, werden mehrere Schriften Frauenlob's angeführt und andere auch edirt; da ich es mir aber in dem Augenblicke nicht verschaffen kann, so kann ich nur im Allgemeinen darauf hinweisen.

Dies vor uns liegende Gedicht ist auf Papier geschrieben, ohne abgesonderte Zeilen. Eine spätere Hand scheint durch Striche die Strophen abgesondert zu haben.

Im langen frowenlob.

I.

Ein Furst der hat gejaget lange Zit
Fern vnde wit
Ein starck wildes einhorn
Dazu hett er erkoren
Ein jeger clug von Sinne wiſz 1)

Wol

1) klug nach seiner Art.

Wol vor funf tusend ioren
Vnd ouch vier hund die woren schnell 2)
Die tribend mit gewalde.

* * *

Das wilde tier fry vnd stark nach sine art
Gar wol bewort
Von allen Schanden Sünden.
Wann me kein iäger Kunde
Gefohen das grymmige tier.
Wie wol er treib fier hunde.
Dannocht beleib es alles frij
Mit springen manigfalda.

* * *

Biſz daz der fürst üf das geyeit
Setzet ein Iunckfrow vvol becleit
mit Reinikeit.
On alles leit
Der yeger blies gar vinne zeit
Da sang gar süſslich die meit 3)
Domit gezämet sy das tier
Es neiget sich gar balde.

Gar

2) In den ältern Zeiten findet man immer diu statt die. Diese verbesserte Rechtschreibung, verbunden mit den Kennzeichen des Papiers, auf welches dieses Gedicht geschrieben ist, machen es sehr wahrscheinlich, daſs es eine Copie ist, welche zu Anfange des 15ten Iahrhunderts gemacht wurde.

3) vorher stand die reine meit; vermuthlich hat der

H Abschrei-

Digitized by Google

2.

Gar lieplichen der Kinschen maget in ir ſchoſz
Mit freiden gros 4)
So ward das tier gefangen
Fs ist nach Lust ergangen
Des frewend sich wib und man 5)
Die hettent gros verlangen
Nach dem vil wunder starken tier
Das fieng die Iünckfrou milde.

* * *

Der fürst ist got uater in ſiner maiestät 6)
Den ſun er hat

In

Abschreiber das rein ausgestrichen, weil die Idee schon vorher erwähnt ist.

4) diese Zeilen behalten bei jeder Erklärung, die nach den Worten möglich ist, einige Zweideutigkeit. „Ein liebliches Kindchen wuchs in ihrem Schoose mit Freuden groſs“ diese Lesart paſst im Allgemeinen in den Zusammenhang, aber thut den Worten Gewalt an, besonders da Kinschen so corrigirt ist, daſs man vorher kuischen lesen konnte; in diesem Falle behalten die Worte ihre wahre Bedeutung, und sind so zu verstehen: In ihr (in der Iungfrau der reinen Magd) wuchs unter den keuschen Mädchen eine der lieblichsten, Freude erweckend, empor.

5) Vorher stand: „jung und alt“

6) Nun folgt die Auslegung des Gleichniſses.

In im selber geboren
Der ist daȝ wild ein horen
Aue die reine meid hett gott
Zu muter vſſerkoren
Das ſy emfohen sollte den
Der vns allen was wilde.

* * *

Vier hund das tier getrieben han
Baremung die hat das best geton
Die liebij bran
on abelan
Gerechtigkeit die wolt bestan
Frid warheit kommt vf den plan 7)
Sant Gabriel der engel blies
Frölich in dem Gefilde.

3.

Aue gratia plena durch das horen erclang
Die Iungfrow sang
Mit einer ſenften ſtymme
Do von das tier so grymme

In

7) Erbarmung, Barmherzigkeit that das meiste, ununterbrochene Liebe, schloſsen sich an Gerechtigkeit an, endlich erschien Frieden gebende Wahrheit auf dem Theater. Das Epitheton der Wahrheit muſs hier um so stärkern Eindruck machen, da wir oft die Wahrheit als Friedens-Störerin erscheinen ſehen.

In lammes wisz gezämet wart 8)
Das sus getön vernymme
Ecce ancilla domini
Ich dienen en gern alleine,

* * *

Noch me ſang sich die ſchön ob alle ſchön ein cron
Mit irem ton
Gund ſy das tier bezwingen
Her durch der Himel ringen
Schwang sich der seldenniche 9) funt.
Do si begunde ſingen
Fiat michi secundum verbum
Tuum sprach die Reine.

* * *

Zu hand sich do mir verschlos
Was got vnd mensch mit freiden gros
Maria ſlos
In irem ſchos
Sach man das wild ein horen plos
Das ub den langen zone der ſtos. 10)

Vnd

8) Die sanfte Stimme der Iungfrau verwandelte das so grimmige Thier in ein zahmes Lamm. Die Leser werden hier, auch ohne meine Winke, des Verfaſsers merkwürdige Gedanken verstehen.

9) Der seldenniche, der glückliche; von Selde, Selide, Glück.

10) welches in der Folgezeit mit seinem Stoſse verschonte.

Vnd das das wilde starke tier
Wart zu ein lämlein cleine.

4.

Und nackend hie das osterlam mit sanften mut,
Ist Iesus der gut 11)
Hat an dem creutz gerochen
Was adam hett gebrochen
Das lam trug aller welte zünd
Als von im hat gesprochen
Der gros prophet vnd mateus
Iohannes der baptiste.

* * *

Lob hab die meyd die dise Wunder hat vollbracht,
Gott sy erdacht. 12)
Von allen creaturen
Ir wurd on alles Truren
Hat Gott den propheten hie
Bewise in figuren
Alsdann hatt moyses sach ein büsch
Brinnen in fures gliste. 13)

* * *

Der

11) Und dieses sanftmüthige, nakende (entwaffende) Lamm ist Iesus; welcher aus Güte am Creutze rächte, versöhnte, wieder gut machte, was Adam verbrach.

12) für Gott sei er gehalten.

13) Brennen im Feuer's Glanze; Glitz, Gliss, von Glissen, splendere, glänzen.

Der busch der beleib gott unverbrannt
Aue du tub die noe sant
Heruff das Land
Die bracht zu hant
Ein grienes zwig ist wol bekannt
So wart uns armen hie gewannt
Ewige pin do sie gebarr
Den herren Iesu Christe.

5.

Herr isayas ſchreibt von der geburte diu ſein
Iunckfrow ſin
Entpfocht vnd wird geberen
Des git zugnis der ſtern
Der do vſf gienge von Iacob
Vnd tat die wysen leren
Er ſieret ſie gen bethlehen
Do sie das kindlin fünden

* • *

Die meid gebar wider die natür kalter zyt
Ave dit git 14)
Zygnis des ſünnen glantze
Der schnitt on alle schrantze
Gar luſtentlichen durch das glass.
Vnd lott im ſine gantze

Also

14) davon gab Zeugniſs der Sonnenglanz, welcher ohne alle Beschränkung durchbrach, und in seiner ganzen Gröſse erschien; lott, machte, wirkte; „durch das glass“ ist mir unerklärbar.

Allſo ist die meidlich gebürt
On alles we entbunden

* * *

Vnd das bezuget uns vil ſchoͤn
Die ruͦte herr von araon
Die frucht gewon
Vnd bluͦmen fron
Als dem propheten Gedeon.
Or fel wart naſſ on abelon
Durch dinen willen es geschach
Zuͦ den ſelbigen Stunden.

6.

Dii Kunigin von ſaba rych vnd wiſheyt vol
Hester hat wol
Betuter Din fürbitten
Vnd Iudith hat verschniten
Holiſernus Balam ſchreyt
Von dir in lobes ſitten
Vff gott ein ruͦtt von Israhel
Die ſchlecht den moab ſere.

* * *

Aue du ruͦt domit moyses das mer vff trant
Vnd ſchluͦg zuͦ hant,
Wasser vom herten ſteine 15)

Dii

15) Mit eben der Ruthe, (dem Stabe,) trennte

Moses

Dii tini hellfenbeine
Dii morgen röte
Dii gottes arche
Dii guldin eymer reyme
Du bist ezechielis poet
Beſchlossen immer mere

* * *

Du pluͤwendiges mandelryſs
Du lebendiges paradis
Der engel pryſs
Der selen spyſs
In dir gepflanzt es wart so lyſs
Du wol beschlossene gart mit f . . .
Du bist der wol verſigoler prünn
Du guldin ſchrin ſo here 16)

7.

Ave flos florum quod te venit nobis dux
Orta est lux
Ex te tu speciosa
Tu

Moses das Meer, und schlug aus harten Steinen Wasser hervor. Man sieht, daſs der Dichter kühne Ausschweifungen macht, und nun nach seiner Art seine Begeisterung zu erheben sucht. Die folgenden Verse, welche die siebente Strophe anfangen, scheinen später beigefügt.

16) die Bilder sind von geschlossenen Dingen hergenommen; „du wohl verschlossener Garten, du versiegelter Brunnen, du goldener Schrank;“

Tu regina formosa
Aue tu turtur Domine
Benigna pulchra rosa
Aue du bluͤwendige frucht
Gewachsen one dorͦne.

* * *

Maris stella fulgida vt ſol
Pulchra mich ol
Du adeliches bilde
Aue dii maget milde
Du muͦter aller criſtenheyt
Setz din erbarmung schilde
Fur vns hie armen dine kind
Versuer des vatters zorne. 17)

* * *

Vnd hillff vnſs zuͦ dir in din rych
Das wir dich loben ewiclich
Erhöre mich
Das lyet schenckt ich
Zu lob dir Iuncfrow Keyserlich 18)
Am lesten end nit von uns wich
Alſo iſt vns zum nuwen Jor
Ewiger Frid geboren.

Einige

17) Versöhne des Vaters Zorn.

18) Mein Loblied ist dir erhabene Iungfrau geweiht.

Einige Strophen scheinen der Vermuthung zu widersprechen, daſs es von Frauenlob selbst gedichtet seyn könnte. Allein sowohl die Dichtungsart, als die Gedankenreihe macht dieses Lied, wie der Verfaſser es selbst nennt, merkwürdig genug, um es wenigstens der Critik geübterer Sprachkenner zu unterwerfen.

Weit älter sind einige Pergamentfragmente, welche ich von einigen hölzernen Buchdecken losleimte, und welche ebenfalls ein deutsches Gedicht enthalten.

Ununterbrochen reihen sich Verse und Strophen aneinander. Nur die gemahlten Anfangsbuchstaben deuten den Anfang der Strophen an. Da ich mich nicht erinnere diese Zeilen irgend wo gelesen zu haben, so will ich sie hier, in wie weit sie sich noch entziffern lassen, hersetzen.

Die Schrift selbst ist ungemein schön und den Handschriften aus dem zehnten Iahrhunderte ganz ähnlich.

Hier folgen einige Proben:

Dietrich

Digitized by Google

Dietrich unt ſine man.
Mit ufgerihten uan.
Riten si zerome in daz lant.
Do gelaist wol dr wigant. *)
Daz er gelobete wider sinen herren
Inne irte do da niemen mere.
Inne mahte da niht widr ſtan.
Si wrden alle sine man.
Im dienoten uorhilichen.
Ellin romiskiu riche.

* * *

In den Ziten was da.
Boetiꝰ unt Seneca.
Unt ain heiliger babes.
Gehaisen ſent Iohannes. (Ioh's)
Die santen ze dem chunige zenen.
Si sprachen iznegezame niht sin eren. **)
Daz ein ungeborner man.
Romiske riche scolte bewaren.
Die boten uie man unterwegen.
Do muͦſen si uf den babes iehen.
Unt uf andr die herren.
Die an dem rate waren.

* * *

Dietrich dr ubele wꝛt grimme.
Hiez im die herren gewinnen.

Uon

*) Wo Wigand herrschte, glänzte.

**) insgesammt sprachen sie ihm Hohn.

Uon sent Peters ſtůle.
Hiez er den babes furen.
Pfahfen unt laigen. *)
Hiez er furen te bauare.
Er hiez si in den charchare werfen.
Niemen getorfte in gehelfen.
Unze alle di des hungeres entwalen.
Uf die die boten iahen. **)

* * *

Die chriſten do clageten.
Daz si uerloren habeten.
Ir maister also lieben.
Do rah si got schiere.
Want er die chriſten hete gelaidiget.
Do wart im uor got uertailet.
Uil manige daz sahen.
Daz in die tieuel nomen
Sie furten in indn bere ze fulkan. ***)
Daz gebot in sent Ioh's dr heilige man.
Da brinnet er unz an den iungiſten tac.
Daz im niemen gehelfen nemac.

* * *

Swer

*) Pfaffen und Laien.

**) und diese alle, welche dem Hunger entgiengen, wurden von den Boten (Soldaten) gejagt.

***) Viele haben mit angesehen, daſs ihn die Teufel nahmen, und ihn in den Berg Vulcan führten, wo er, dem Gebote des heiligen Iohannes zu Folge, bis an den jüngsten Tag brennet.

Swer nu welle bewaren.
Daz Dietrich ezelen sahe.
Der haize daz buch fur tragen.
Do dr chunic Ezel zeouene wart begraben.

Darnah ſtunt iz furwar.
Drin unt uierzec iar.
Daz Dietrich wart geborn.
Ze chriechen wart errezogen.
Do er daz swert umbehant.
Zerome wart er gesant.
Ze fulkan wart er begraben
Hie muget ir dr luge wol am ende han. *)

* * *

Zeno wonte andern riche
Mit sant Dietriche.
Daz saget daz buch furwar
Sechs unt drizec iar.
unt funf ma not mere
Cſtantinobole begruben si den herren.

* * *

Daz bůch chundet uns sūſ.
Daz riche besaz cͧſtantiꝰ.

Uon

*) Zum Kriege ward er erzogen, kaum umgürtete ihn das Schwerdt, so ward er nach Rom gesandt. Im Vulkan ward er begraben. Hier möcht ihr der Lüge genug haben.

Uon den chriechen geborn.
Die heten in d'h zerihtare erkoren. *)
Herena hiez sin muͦter.
Div was ein froͧwe also guͦte.
Von cᷠſtantini geslahte.
So niht pezeres ſinne mahte.

* * *

Div froͧwe aines nachtes am pette gelac.
Ain swaren troͧm si gesah.
Wie sie uber mer scolte uaren.
Daz schef ne maht niemen bewaren.
Wie iz anden grunt ſunke. **)
Wie ir sun ertrunche.
Wie si uz chome.
Wie sie ain per name.
Wie er si truge zewalde in.
Des beswaret div chunigin.

* * *

Div froͧwe dem sune anlac.

Bardiu

*) die hatten ihn da zum Richter erkoren.

**) Die Frau lag einst im Bette, und sah (hatte) einen schweren Traum. Wie sie über das Meer fahren sollte, wie das Schiff auf den Grund sank, und niemand es erhalten konnte, wie ihr Sohn ertrank. u. s. w.

Digitized by Google

Bardiu naht unt tac. *)
Er sante si ze rome.
Zedn poten frone.
Ungerne erz tet.
Ze iungest gewert si der bete.
Er hup sih mit michelem flîze. **)
In romiskez riche.
Div muͦter fur almit.
Si hête tugentliche ſite
Si furte michelen scaz.
Daz tet div froͮwe umbe daz.
Daz div gebe mare gestilte romare.
Unt sie die alten sculde.
Versuͦnte almit gold.

* * *

Suin romiskin craft
Emphiengen wol die herſchaft.
Mit michelen êren.
Sunderlichen die muͦter Herênen.
Do hiez dr chunic mare phelle unt more.
Seuzelen uht naphe.
Die guldine Kophe.
Uil wahe ergraben.

Alle

*) bei Nacht und bei Tag.

**) er hub sich mit vielem Fleiſse; michel, groſs, viel, in mehrern Stellen der ältern Dichter.

Alle dar fur tragen. *)
Do gab er ſin mannen.
Do iahen si im alle.
Daz si nie gesahen.
Gâbe. also mare.
Unt si waren im ungeswichen. **)
Ze allen sinen sachen.

* * *

Herena div mů̊tter
Div gab in do besunter.
Pꝛge uil röte.
Phelle uil braite. ***)
Die wile in der chamer iht was.
Die fursten heten si alle deſte baz. ****)
Also die kamere wrden alle lâre.
Do d'bten romare.

Ir

*) Da befahl der König kostbare Teppige und ein treffliches Mahl, Schüsseln und Vasen, alle goldenen Becher, so prächtig er sie nur habe, aufzutragen.

**) und sie waren ihm treu bei allen seinen Unternehmungen.

***) die gab besonders viele goldene Armbänder, und sehr breite Decken; pꝛge, pouge, boug, Armbänder; ꝛot, goldgelb, für das Gold selbst.

****) weil diese Dinge im Zimmer waren, und die Fürsten sie alle schön hatten; baz und bas ist einerlei.

Ir alte gewonhait. *)
Si sprachen div grozen herzelait.
Die ir uorderen heten getan.
Iz ſcolt in pillichen an daz leben gan

* * *

Do gesucte iz dr tieuel drâte.
Daz im uz dem Senate.
Ain furste wart erſlagen.
Die fruinte begundenz alle clagen.
Dem chunige cſtantio.
Die sculdigen uorderot er.
Do si wolten nit fur chomen.
Daz ward dem chnnige zorn.
Sie âhte er aber si gebot
Zwene wrden ir . . . . . .

Hier ist die übrige Hälfte der Zeile weggeschnitten. Das andere Blatt gehört, wie es scheint, nicht mehr zu diesem Gedicht. Auch die Zeilen und Strophen selbst sind geändert, und haben einen andern Rhythmus.

Sie fängt mitten in einer Strophe an:

Sêre

*) Die Römer tobten da, ihrer alten Gewohnheit gemäſs.

I

Sêre iz der chriſtenhait scadete.
Ih haize rihtare unt uoget.
durh daz pin ih gelobet.
Daz ih rihte der diete.
weset ir alſo iu got gebiete.
Mit dem swerte scol ih die chriſtenhait rihten
Si můz iuh uil sere arnen
Ih geriche iwer ȣgen.
Odr. ih wil mih des swertes gelȣben.

* * *

Do santer boten ſine.
Ze dem chunige Pippine.
Er hiez in sin not clagen.
Unt hiez in dar zů ſagen.
Den fursten uon̄ charlingen.
Obsi got wolt minnen. *)
Si chōm im schiere.
Done lebete manne niemen.
Sine sprachen alle biainem munde.
We der wile unt der ſtunde.
Daz rome ie wart er haben.
Uil michel wart ir iamer unt ir clagen. **)

* * *

Die boten ilten flizeclichen.
Uon riche zeriche.
Uon herren ze manne

Uil

*) Ob sie Gott ergeben seyen.

**) Sehr groſs war ihr Iammer und ihr Klagen.

Uil willic waren si in alle.
Bůlûte unt chȣfmann.
Dîne maht niemen uf gehaben,
Si liezen alle ir habe.
Si hůben sih ze wege.
Ia hůpſih in der chriſtenhait.
Michel iamer und lait.
Uon uolche zeuolche. *)
Si ſigen zůſam diu wolchen.
Uber monte ioh.
Hei wie daz her dar uber zoh. **)
Durh Triental.
Der scar ne hat daz bůch ne haine zal.
Was daz div aller maiste heruart.
Diu ie Zerome gefrumit wart.

* * *

Do

*) Die Boten eilten schnell von Reiche zu Reiche, von Herren zu Mannen; alle waren sie willig Bauleute und Kaufleute, dieser Macht entgieng Niemand. Alle verlieſsen ihre Habe und machten sich auf den Weg. Daraus entstand in der Christenheit viel Iammer und Leid bei allen Völkern.

**) So wie sich Wolken über dem Mond zusammenziehen, so zog das Heer einher.

Do die herren chomen.
Daz sie sahen zerome.
Uf dem mendelpge.
Da bet im dr chunic werde.
Drie tage unt drie naht.
Daz was den fursten ungemah.
Die herren giengen zu dem chunige.
Si sprachen iz gezame
Siner herscefte ubele.
Daz si so nahen chom̄ waren.
Unt ir lait ansàhen.

* * *

Do antwrt in dr chunic hêre.
Wir muͦzen ê got flegen.
Wir muͦzen daz urlæp dazuͦ gewinnen.*)
So muͦgen wir denne samfte ringen.
D'h mangelen wir ainesman.
Den ih zenote scol han.
Er zimt wol dem riche
Got sente mir in gnadeclichen.

Auf einem andern Blatte lieſst man:

Die wile daz Sent Silueſt' babes was.
Daz buͦch chundet uns daz.
Die haidenscaft er becherte,

Die

*) Wir müſsen dazu Urlaub (Erlaubniſs) erhalten.

Die christen er wol lerte
Unze sih ain trache da ůbte.
Der die christen harte getrübte
Niemen getorfte zerome
Uz der stat chomen,
Erne het an der stet den lip uerloren *)
Ain uil groz iamer wart.
Zerome uber alle die stat.
Sumiliche christen **)
Die mit got niht waren ueste.
Die sprachen ir grozer got ware.
Wie im daz gezame.
Unt wie er d'h daz verdolte.
Daz si sogetanes todes entwelen scolten.

* * *

Sent Silueſt' dr gotes trůt.
Do hiez er zesamme chom̄ daz luit.
Durh michel not.
Aine uasten er gebot.
Drie tage unt dri naht.
Unt darzu cruce traht.
Er hiez sin almůsen geben.
Unt hiez si chuselichen leben. ***)

Owi

*) Er hätte auf der Stelle den Leib verlohren.

**) sämmtliche Christen.

***) Und hieſs sie keusch leben; chuselichen von chus, keusch;

Digitized by Google

Owi wie wol dáz erfullet wart
Zerome uber alle die stat. *)

* * *

An dem uierden tage.
Zeware ih dir daz sage.
Do ophert der herre gůt.
Gotes lichenamen unt sin plůt.
Darware gotes pote here.
Uiel fur sent péters altare.
Er sph herre sent pet[n] gotes trut.
Ze dir růfet allez ditze luit. **)
Nv habent si mih gezalt.
Ih habe enphangen din gewalt.
Und ſi an den ſtůl gesezen.
Nune scoltu herre nicht uergezen.
Waz dir got selbe gehiez.
Do er dih uil trurie liez.
Nu ist div chriſtenhait
Mit dinē namen gebraitet.
Du scolt uns fur got laiten.

Nu

*) Ach mit Freuden wurde dies in der ganzen Stadt Rom erfüllet.

**) Er sprach: Herr St. Petrus, Gottes Vertrauter, Zu dir rufen alle diese Leute. Sie haben mich gewählt; ich habe empfangen deine Gewalt.

Nu ge ère an uns den namen din.
Doh wir sunt are ſin wir die rane ſin.

* * *

Des nist zwiuel ne hain.
Sent peter im do erſchain. *)
An offenlichen er in sah.
Wie gutlichen er im zu sprah. **)
Silueſter warer gotes scale.
Nu haſtu uon gote den gewalt.
Ze losen unt zegebunden.
Uon ſuhten unt uon ſůnden.
Swaz du uf dr erde gebuitest daz iſt getan. ***)
Nu auer du min hilfe darzu welleſt han.
Nim disen ſluſel in dine hant.
Damit beſlůz du ualant.

Du

*) Damit sie keine Zweifel mehr haben mögten, erschien ihm Petrus selbst.

**) Ganz öffentlich, (deutlich) er ihn ſah, wie er mit Güte zu ihm sprach.

***) Ietzt hast du von Gott die Gewalt, von Leidenschaften (Suhten, Suchten) und von Sünden zu lösen und zu binden; (mit den Worten der Bibel); Alles, was du auf der Erde gebieteſt, das ist gut geheisen, das soll geschehen, das ist so gut, als gethan.

Digitized by Google

Du gebuit im alsus.
hie die ap!'s,
Hie mit ſcoltu beſlozen sin
Daz gebuitet dir sent pet' der maister min
Unze zedem iungiſten tage,
Zeware ih dir daz sage
Erne girret menſken niem' mere.
Uor liebe erwamot der heilige herre,

* * *

Sent Silueſt' dr heilige man.
Er hiez daz heilicd'm mit samt im tragen.
Ze rome newas wip no man
Di mer mit im getorſten gan.
Wan zwene sine chapelan. *)
Dar cherte der got werde.
Ingegen den mendelpge. **)
Der trache uon im floh.
Sent Silueſt' im nah zoh.
Unz an daz ende.
Dr trake nemah't do niht gewendn.
Veeder hin noh her ***)

Do

*) Zu Rom durfte nun Niemand, weder Weib noch Mann mit ihm gehen, auſser zween seiner Capläne.

*) Dann kehrte Gott wieder zurück nach seinem heiligen Berge.

***) Und endlich konnte sich der Drache weder hin noch her wenden.

Digitized by Google

Do sph sent Silueſt'
Du uil un rainer hunt.
Nu arneſtu hie zeſtunt.
Swaz du mensken deh . . . .
In der werlt ie getate zelaide.
Den ſluzel rait er umbe.
Er sprah hie mit ſiſtu gebunden. *)
Unz an den iungiſten tac.
Der trache wart sa da haſt.
Ane tůre unt ane ſloz.
Div gotes wnder div sint groz.
Daz loch uerrigelet.
Der trache mit dem heiligen cruce uerſigelet.
Daz er mensken niem. ze scaden wart. **)
Sent Silueſt' chert wider in die ſtat.

* * *

Do

*) Da sprach der heilige Silveſter: Du sehr unreiner Hund, hier nun ärndeſt du, was du den Menschen in der Welt zu Leide gethan haſt. Den Schlüſsel hieng er um und sprach, damit seyſt du gebunden.

**) Der Drache ward mit dem heiligen Creuze verſiegelt, daſs er nicht mehr den Menschen schaden kann.

Do die romare irn herren gesunden sahen.
Si ilten ingegen im uz gan.
Uil lute rief wip unt man.
Sie sprachen lop unt ére
. . . . iemer mere
Sie lobeten min trehun
Tantí patroni.
Daz si got so erchante
Daz er in zehuse sante
Am so uwerlichen . . rare
Des frd'ten sih alle romare. *)

* * *

Die

*) Einige Sylben sind verwiſcht, der Sinn ist wohl dieser: — Da die Römer ihren Herrn gesund sahen, so giengen sie ihm entgegen, viel Leute zogen aus, Mann und Weib riefen und sprachen seine Ehre und sein Lob aus, welches er immer mehr verdiene. Sie lobeten in ihm ihren Schutzgott. Daſs sie Gott erkannte, und ihn zu Hauſe sandte, nach einer so abentheuerlichen Unternehmung, des freuten sich alle Römer.

Digitized by Google

Die haiden er becherte
Die chriſtenhait er wól lerte.
Uns saget daz bůch furwar
Uier unt zwainzec iar.
Sehs manot unt funf tage.

Die Schilderung der Einsetzung des Pabstes, seiner Macht, und seiner Bezähmung des Drachens ist zu merkwürdig, als daſs sie nicht auf die Spur leiten sollte, aus welchem Gedichte, wenn es anders je bekannt geworden ist, sie genommen seyn dürfte. Ich habe die Orthographie des Verfaſsers oder des Schreibers sorgfältig beibehalten, weil dieselbe mehr als alles das Zeitalter kenntlich macht, in welchem dieses Gedicht verfertigt wurde.

Es scheint eine alte Chronik in Versen zu seyn, welche von der bekannten verschieden ist.

Man sieht daſs die letzten Strophen ein Ganzes ausmachen. Nach Art der ältern Dichter wird der Anfang des Gedichts am Schluſse wiederholt.

Digitized by Google

Ectypon Typographorum Colonienſiu[m]
I. Ulrici Zell.

1. ¶ Explicit ſpeculũ bernhardi abbatis
de honeſtate vite. ¶ Incipiũt octo
pũcta. mediañ quibȝ pueitur ad pfe
ctõnem vite ſpiritualis. eiuſdem.

AaBCDdEFGHIJLMNOPQQRS
VX. abcddefggghilmnopqrstuvx.

2. Hunc librũ compoſuit Seneca nobiliſſimus
orator ad Gallionem amicum ſuum contra
omnes impetus et machinamẽta fortune.

ABCDEFGHIJLMNOPQRSTVX
abcdefghilmnopqrstuvx.

3. Omne animal hñs pulmonẽ habet vocẽ ⁊ eco
uerſo. Omñe animal habẽs ſanguinẽ hȝ cor
⁊ epar. ⁊ ecõuerſo.

ABCDEFGHIJLMNOPQRSTV.
abcddefgghilmnopqrzstuvx.

II. Joannis Guldenſchaff.

4. De indulgencijs nil expreſſe ha-
bemus ex ſacra ſcriptura. q̃uis
ad hoc inducat illud apoſtoli.
ABCDEFGHIJLMNOPQR
abcddefgghilmnopqzrsſtuvx.

ad G. Fiſcheri Monum. typograph. P. IIII.

Gravé par Ignat. Schaier ... Conto...

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google